

Rafał Simiński

Uniwersytet Szczeciński
rafal.siminski@usz.edu.pl
ORCID: 0000-0002-3533-0566

DER KONFLIKT ZWISCHEN DEN HERZÖGEN VON POMMERN-STETTIN UND DEM DEUTSCHEN ORDEN IN PREUßEN UM DIE BESETZUNG DES ERZBISTUMS RIGA IN DEN JAHREN 1394–1403 IM LICHT NEUESTER STUDIEN

Schlüsselwörter: Herzöge von Pommern-Stettin, Erzbistum Riga, Deutschorden in Preußen, Livland, Deutsches Reich, Swantibor I., Otto II., Johannes von Sinten, Johannes von Wallenrode, Konrad Zöllner von Rotenstein, Konrad von Jungingen, Wenzel IV.

Das Problem der Rivalität zwischen den Erzbischöfen von Riga und dem livländischen Zweig des Deutschen Ordens im Mittelalter ist in der Fachliteratur bereits sehr gut geforscht. Mit den Ursachen, dem Verlauf und den Folgen der Auseinandersetzung zwischen dem livländischen Meister Wennemar von Brüggenei (1389–1401) und Erzbischof Johannes von Sinten (1374–1393), darunter mit den Bemühungen der Herzöge von Pommern-Stettin, die vakante Stelle des Rigaer Metropoliten durch solche Kandidaten wie Otto II., Sohn von Swantibor I. zu besetzen, haben sich Johannes Voigt,¹ Friedrich Wilhelm Barthold,² Antoni Prochaska,³ Paul Girgensohn,⁴ Hans

-
- 1 Johannes Voigt, *Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*, Bd. VI: *Die Zeit des Hochmeisters Konrad von Jungingen, von 1393 bis 1407. Verfassung des Ordens und des Landes* (Königsberg: Bornträger, 1834), 41–52.
 - 2 Friedrich Wilhelm Barthold, *Geschichte von Rügen und Pommern*, Bd. 3: *Vom Tode Barnims I. (1278) bis zum Auftreten der Hohenzollern in der Mark Brandenburg (1411)* (Hamburg: Perthes, 1842), 553–556.
 - 3 Antoni Prochaska, „Spór o mitrę i pastorał w Rydze 1395–1397“, *Kwartalnik Historyczny*, 9 (1895), 621–647.
 - 4 Paul Girgensohn, „Die Inkorporationspolitik des Deutschen Ordens in Livland 1378–1397“, *Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands*, 20 (1910/1), 1–86.

Vetter,⁵ Martin Wehrmann,⁶ Wilhelm Loos,⁷ Bernhart Jähmig,⁸ Joachim Zdrenka,⁹ Jan Kostrzak,¹⁰ Klaus Conrad,¹¹ Edward Rymar,¹² Marzena Jach,¹³ Maja Gąssowska,¹⁴ Grzegorz Błaszczuk,¹⁵ Jarosław Nikodem¹⁶ und Mihkel Mäesalu¹⁷ in unterschiedlichen

-
- 5 Hans Vetter, *Die Beziehungen Wenzels zum Deutschen Orden von 1384–1411* (Halle a. S.: Kaemerer, 1912), 28–29.
 - 6 Martin Wehrmann, *Geschichte von Pommern, Bd. 1: Bis zur Reformation (1523)* (Gotha: Perthes, 1919), 180.
 - 7 Wilhelm Loos, *Die Beziehungen zwischen dem Deutschordensstaat und Pommern* (Königsberg Pr.: Masuhr, 1937), 33–38.
 - 8 Bernhart Jähmig, *Johann von Wallenrode O. T. Erzbischof von Riga, Königlicher Rat, Deutschordensdiplomat und Bischof von Lüttich im Zeitalter des Schismas und des Konstanzer Konzils (um 1370–1419)* (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 24) (Bad Godesberg: Wiss. Verlag, 1970), 13, 19–20, 23–25, 32–37. Um den Kontext der Ereignisse im Livland besser zu verstehen, siehe auch Artikel von Jähmig „Zur Persönlichkeit des Dorpater Bischofs Dietrich Damerow“, *Beiträge zur Geschichte Westpreußens. Zeitschrift der Copernicus-Vereinigung zur Pflege der Heimatkunde und Geschichte Westpreußens* 6 (1980), 5–22. Siehe auch Manfred Hellmann, „Damerow, Dietrich (Theodericus), Bischof von Dorpat (um 1330 (?) – nach 1408)“, in: *Lexikon des Mittelalters*, hrsg. v. R.-H. Bautier, Bd. 3: Codex Wintoniensis bis Erziehungs- und Bildungswesen (München–Zürich: Artemis 1986), 472–473; Bernhart Jähmig, „Dietrich Damerow (um 1330/35 – nach 1408. 1379 (?) – 1400 Bischof von Dorpat)“, in: *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198–1448. Ein biographisches Lexikon*, hrsg. v. Erwin Gatz (Berlin: Duncker & Humblot, 1996), 149–150.
 - 9 Joachim Zdrenka, „Annäherung Polens, Litauens und Pommerns im Jahre 1396“, *Baltische Studien Neue Folge* 72 (1986), 24–35; idem, *Polityka zagraniczna książąt szczecińskich 1295–1411* (Biblioteka Słupska, Band 34) (Słupsk: Polskie Towarzystwo Historyczne, Oddział w Słupsku, 1987), 228–240, 246–248.
 - 10 Jan Kostrzak, „Rola Inflant w pierwszym okresie walki zakonu krzyżackiego z unią polsko-litewską w latach 1385–1404“, *Zapiski Historyczne* 51 (1986/1), 9–21.
 - 11 Klaus Conrad, „Herzogliche Schwäche und städtische Macht in der zweiten Hälfte des 14. und im 15. Jahrhundert“, in: *Deutsche Geschichte im Osten Europas. Pommern*, hrsg. v. Werner Buchholz (Berlin: Siedler 1999), 162–163.
 - 12 Edward Rymar, *Rodowód książąt pomorskich*, 2. Auflage (Szczecin: Książnica Pomorska, 2005), 414–416.
 - 13 Marzena Jach, „Obsada biskupstw inflanckich w latach 1385–1466“, *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Historyczne*, 132 (2005): 33–34, 36–37.
 - 14 Maja Gąssowska, „Livländer auf der Wallfahrt nach Wilsnack und das Heilige Blut zu Riga“, in: *Die Wilsnackfahrt: ein Wallfahrts- und Kommunikationszentrum Nord – und Mitteleuropas im Spätmittelalter* (Europäische Wallfahrtsstudien; Bd. 2), hrsg. v. Felix Escher, Hartmut Kühne (Frankfurt/M.: Lang, 2006), 97–113. Siehe auch: Gąssowska, „Inflanccy arcybiskupi i biskupi na wygnaniu w XIII i XIV wieku“, in: *Katedra, ratusz, dwór. Wielkie miasta a władza świecka i kościelna w kulturze średniowiecznej Europy*, red. Jacek Wiesiołowski, Tomasz Ratajczak (Poznań: Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, 2015), 43–54.
 - 15 Grzegorz Błaszczuk, *Dzieje stosunków polsko-litewskich*, Band 2: *Od Krewa do Lublina*, Teil 1 (Poznań: Wydawnictwo Poznańskie, 2007), 162–165.
 - 16 Jarosław Nikodem, „Czechy wobec państwa Władysława Jagiełły do 1419 roku. Zarys problemu“, *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Historyczne* 141 (2014/2), 563–564. Siehe auch J. Nikodem, *Witold, wielki książę litewski (1354 lub 1355–27 października 1430)* (Kraków: Avalon, 2013), 174.
 - 17 Mihkel Mäesalu, „King Wenceslas’ relations with the Teutonic Order in light of the dispute over the Archbishopric of Riga (1392–1397)“, *Journal of Baltic Studies* 47 (2016/3), 369–383.

Bereichen und aus unterschiedlichen Perspektiven befasst. Je nach den getroffenen Annahmen und den gesetzten Forschungszielen analysierten diese Historiker einen interessanten Themenbereich: die Rivalität zwischen dem Deutschen Orden und den Erzbischöfen von Riga, den Einfluss des Ordens auf die Wahl der kirchlichen Würdenträger in den Episkopaten der Metropole Riga, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und dem Deutschen Reich und die politische Situation in Mittel – und Osteuropa am Ende des 14. Jahrhunderts im Kontext der Streitigkeiten zwischen den Deutschordensrittern und den Herrschern des Königreichs Polen und des Großfürstentums Litauen.

Die Lektüre der oben genannten Studien und eine Neuanalyse der Quellen erlauben es, auf die Möglichkeit einer tieferen und besseren Diagnose des Problems hinzuweisen. Zurzeit gibt es keine neuere Studie, die sich ausschließlich auf eine tiefere Analyse aus pommerscher Sicht konzentrierte. Zweifellos ist dieser erneut angesprochene Sachverhalt Teil eines breiteren Themenkreises, der die gesamte Außenpolitik der Herzöge von Pommern-Stettin im späten Mittelalter umfasst. Ziel dieses Artikels ist es, die Beteiligung der Herzöge von Pommern-Stettin an einem der wichtigsten Ereignisse der internationalen Politik im Kontext ihrer Beziehungen zum Deutschen Orden in Preußen, zum Deutschen Reich und zum Königreich Polen an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert zu betrachten, um den Handlungsspielraum der Greifen zu bestimmen und die Barrieren und Möglichkeiten für das Handeln dieses Geschlechtes auf der internationalen Bühne im späten Mittelalter aufzuzeigen. Das formulierte Thema fügt sich in die von Oliver Auge vorgeschlagenen Forschungsschwerpunkte hinsichtlich der Herrscher der nordöstlichen Gebiete des Deutschen Reiches ein.¹⁸

Bevor hier aber das Hauptthema angesprochen wird, muss die Bedeutung des 14. Jahrhunderts für die internationale Position des Herzogtums Pommern-Stettin hervorgehoben werden. In dieser Zeit begann für die Herzöge eine Phase intensiver Beziehungen zu den in unmittelbarer Nähe liegenden Gebieten Mecklenburg und der Mark Brandenburg. Angesichts der Krise der herzoglichen und markgräflichen Dynastien von Rügen und Brandenburg begannen die Greifen einen erfolgreichen Wettbewerb um die Inkorporation des Fürstentums Rügen zum Dominium Pommern-Wolgast (1325). Sie konnten jedoch die Auseinandersetzung mit den Wittelsbachern um die Herrschaft über das Erbe der ausgestorbenen Askanier in Brandenburg (1319–1323) nicht zu ihren Gunsten regeln.

Im 14. Jahrhundert waren dynastische Ehen ein wichtiges Instrument zum Aufstieg des pommerschen herzoglichen Geschlechtes im Deutschen Reich. Sie ermöglichten es, Beziehungen zu bedeutenden regierenden Familien aufzubauen und somit auf der

18 Oliver Auge, *Handlungsspielräume fürstlicher Politik im Mittelalter. Der südliche Ostseeraum von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis in die frühe Reformationszeit* (Mittelalter-Forschungen, Bd. 28) (Ostfildern: Thorbecke, 2009), 6–10. Siehe auch O. Auge, „Zur Geschichte der Herzöge von Pommern-Stettin (1295–1464)“, *Baltische Studien*, N. F. 97 (2011), 13–27.

regionalen politischen Landkarte sichtbar zu werden. In früheren Zeiten wurden vor allem Ehen mit Vertretern der in den Nachbarländern herrschenden Dynastien wie der Estridssons (Dänemark), Piasten (Polen), Niklots (Mecklenburg) und Askanier (Brandenburg) arrangiert. Im 14. Jahrhundert waren die Greifen an den Höfen der Herzöge von Sachsen-Lauenburg und der schwäbischen Burggrafen von Nürnberg aus dem Haus Zollern präsent. Das Ansehen des Geschlechtes gedieh durch die Heirat von Elisabeth, Tochter des Wolgaster Herzogs Bogislaw V., mit Kaiser Karl IV. von Luxemburg im Jahr 1363.¹⁹

Als die Herzöge von Pommern-Stettin Ende des 14. Jahrhunderts Pläne schmiedeten, die Metropole Riga zu besetzen, verfügten sie über reiche und fruchtbare Erfahrungen aus dem vergangenen Jahrhundert. Die Kontakte zu den römischen Kaisern Ludwig dem Bayer aus dem Haus Wittelsbach (1328–1347) und insbesondere zu Karl IV. aus dem Haus Luxemburg (1355–1378) trugen dazu bei, den Horizont der Politik der Greifen über die regionale Dimension hinaus zu erweitern. Den Aufbau überregionaler Beziehungen förderten ebenfalls zahlreiche Reisen der Herzöge ins Deutsche Reich und ihre Erfahrungen am kaiserlichen Hof. Die internationalen Kontakte der Herzöge von Pommern-Stettin begannen während der selbstständigen Herrschaft von Herzog Barnim III. (1344–1368) intensiver zu werden. Sein Sohn Kasimir III. (1368–1372) versuchte innerhalb seiner kurzen Herrschaft, die Hauptrichtungen der Politik seines Vaters fortzusetzen. Dies veranschaulichen insbesondere seine Beziehungen zu den Fürsten von Mecklenburg und den brandenburgischen Markgrafen. Der Herzog hielt sich einige Zeit am Prager Hof auf. Die Intensität der Außenpolitik der Stettiner Greifen ist gut in der Tatsache zu sehen, dass in den Jahren 1328–1372, als Barnim III. (zusammen mit seinem Vater Otto I.) und Kasimir III. regierten, dreizehn Bündnisverträge und Landfriedenseinigungen mit den Fürsten von Mecklenburg sowie elf ähnliche Vereinbarungen mit den brandenburgischen Markgrafen abgeschlossen wurden. Nach dem Tod des ältesten Sohnes von Barnim III., Kasimir III., übernahmen seine Brüder Swantibor I. (1372–1413) und Bogislaw VII. (1372–1404) die Macht im Herzogtum Pommern-Stettin.²⁰ Die Herrschaft dieser beiden Herzöge führte zur Erweiterung der politischen Perspektiven der Stettiner Machtträger. Dieser positive Trend war im hohen Maße Resultat der Politik ihres Vaters, Barnim III., als auch der persönlichen Fähigkeiten von Swantibor I. Seine fast ein halbes Jahrhundert dauernde Herrschaft führte zu einer aktiveren Teilnahme am politischen System des Deutschen Reiches durch die 1374 geschlossene Ehe mit der zweiten Tochter des Nürnberger Burggrafen Albrecht des Schönen (1319–1361) Anna (1360–1391) und durch den Erwerb von Gütern in Franken. Die enge Verbundenheit mit dem deutsch-römischen König

19 Rymar, *Rodowód*, 487–490 (dort eine vollständige Aufstellung der dynastischen Verknüpfungen der Greifen mit europäischen Geschlechtern).

20 Basierend auf Auge, „Handlungsspielräume“, 445–495.

Wenzel IV. von Luxemburg (1378–1419) sorgte für messbare Profite, die dem Herzog die Umsetzung seiner eigenen politischen Pläne erleichterten. Swantibor I. gehörte zu einem Kreis von Vertrauten des oben genannten Herrschers und war in den 1390er Jahren Richter am kaiserlichen Hofgericht. In den Jahren 1394–1395 gelang es ihm, Beeskow und Storkow in Niederlausitz zu gewinnen; außerdem hielt er zusammen mit seinen Wolgaster Vettern die Uckermark als Pfand (höchstwahrscheinlich um 1400).²¹

Das Interesse der pommerschen Herzöge an der internationalen Politik im Ostseeraum fiel mit einer Zunahme der Dynamik der Prozesse, die in Mittel- und Osteuropa zum Ende des 14. Jahrhunderts im Gang waren, zusammen. Angesichts der Entstehung der polnisch-litauischen Union begann der Deutsche Orden in Preußen, der bisher die Hegemonialmacht über die Region innehatte, nach Verbündeten in der unmittelbaren Nachbarschaft zu suchen.²² In den Jahren 1386–1388 gelang es den Deutschordensrittern, diese unter den Greifen, die über Pommern herrschten, zu finden. Damals unterzeichnete jede der drei herzoglichen Linien Verträge mit dem Hochmeister des Ordens, Konrad Zöllner von Rotenstein. Die Verpflichtung zur militärischen

21 Von den wichtigsten Werken, die sich mit der Außenpolitik der Herzöge von Pommern-Stettin im Mittelalter befassen, sind zu nennen: Paul Gähtgens, *Die Beziehungen zwischen Brandenburg und Pommern unter Kurfürst Friedrich II. (1437) 1440–1470* (Gießen: Bonde, 1890); Felix Rachfahl, *Der Stettiner Erbfolgestreit (1464–1472). Ein Beitrag zur brandenburgisch-pommerschen Geschichte des 15. Jahrhunderts* (Breslau: Wilhelm Koebner, 1890); Martin Wehrmann, „Kaiser Karl IV. in seinen Beziehungen zu Pommern“, *Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde* 11 (1897), 113–121, 130–139, 152–157; Klaus Conrad, „Die Belehnung der Herzöge von Pommern durch Karl IV. im Jahre 1348“, in: *Kaiser Karl IV. 1316–1378. Forschungen über Kaiser und Reich*, hrsg. v. Hans Patze, 391–406. Neustadt/Aisch: Verlag Ph. C. W. Schmidt, 1978, 391–406; Joachim Zdrenka, „Itinerar des Stettiner Herzogs Swantibor I.“, *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde*, 41 (1995): 162–191; idem, „Książę szczeciński Świętobór I sędzią sądu nadwornego króla niemieckiego Waclawa (1391–1400)“, in: *Homines et societas. Czasy Piastów i Jagiellonów. Studia historyczne ofiarowane Antoniemu Gąsiorowskiemu w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin*, hrsg. v. Tomasz Jasiński, Tomasz Jurk, Jan M. Piskorski (Poznań: Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, 1997), 255–260; idem, „Pomorze Zachodnie w świetle polityki dynastycznej Kazimierza Wielkiego“, in: *Europa Środkowa i Wschodnia w polityce Piastów. Materiały z sympozjum, Toruń 14–15 grudnia 1995*, Red. Krystyna Melkowska-Zielińska (Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1997), 159–171; idem, „Spór książąt szczecińskich z panami von Biberstein o dolnołużyckie ziemie Beeskow i Storkow w świetle materiałów rozejmowych (edycja)“, *Studia Zachodnie* 3 (1998), 21–32; idem, „Bitwa pod Karrenbergiem w 1399 r. Przyczynek do dziejów brandenbursko-meklemburskiego pogranicza“, in: *Mazowsze, Pomorze, Prusy* (Gdańskie Studia z Dziejów Średniowiecza, Band 7), Red. Błażej Śliwiński (Gdańsk: Officina Ferberiana, 2000), 355–364; idem, *Włości szczecińskie we Frankonii 1374–1400: historia i dokumenty* (Gdańsk: WiM, 2004); Conrad, „Herzogliche Schwäche“, 127–202; Rafał Simiński, *Konflikt-pojednanie-współpraca. Studia nad polityką książąt zachodniopomorskich i biskupów kamieńskich wobec zakonu krzyżackiego w Prusach w latach 1320–1423* (Wrocław: Wydawnictwo CHRONICON, 2019).

22 Laut Bernhart Jähniß, „Der Deutschordensstaat Preussen – die grossen Hochmeister des 14. Jahrhunderts“, in: *Die „Blüte“ der Staaten des östlichen Europa im 14. Jahrhundert*, hrsg. v. Marc Löwenher (Quellen und Studien. Deutsches Historisches Institut Warschau, Bd. 14) (Wiesbaden: Harrasowitz Verlag, 2004), 46–48, begann die Blütezeit des Ordensstaates in Preußen mit der Herrschaft von Hochmeister Werner von Orseln im Jahr 1324 und endete zum Beginn der Herrschaft von Hochmeister Konrad Zöllner von Rotenstein in 1382.

Unterstützung des preußischen Herrschers in einem möglichen Konflikt mit Polen und Litauen implizierte auch enge politische Beziehungen zwischen den pommerschen Unterzeichnern. Am 30. April 1388 schlossen die Herzöge Swantibor I. und Bogislaw VII. einen Vertrag mit dem Orden in Schwetz an der Weichsel. Es war eine für jene Epoche typische Vereinbarung über die Leistung des Militärdienstes durch die Stettiner Greifen zugunsten der Deutschordensritter (Soldvertrag). Kraft des Vertrags mussten die pommerschen Herren den Orden gegen den polnischen König und gegen seine Verbündeten innerhalb von zehn Jahren unterstützen, wofür sie ein nicht rückzahlbares Subsidium von 6000 Gulden erhielten. Auf der Grundlage der besiegelten Urkunde verpflichteten sie sich, einhundert vollausrüstete Ritter und Knechte, einhundert Armbrustschützen und vierhundert Pferde auf jede Aufforderung des Ordens bereitzustellen. Die Vereinbarung beinhaltete weitere detaillierte Vorgaben bezüglich der Teilnahme der Greifen an den Kriegsexpeditionen des Ordens. Besonders wichtig für die weitere Analyse ist die vertragliche Klausel, wonach sich die Herzöge von Pommern-Stettin und ihre Nachfolger während der Laufzeit des Vertrags, d.h. zehn Jahre nach seinem Abschluss, mit keinem anderen Herrscher gegen den Hochmeister und gegen den Orden verbünden durften, sondern sie mussten den Deutschen Orden sowohl im eigenen Land als auch in Preußen mit Hilfe und Rat unterstützen: *Ouch so sulle wir uns noch unser Erbin zu keynem herin verbynnden bynnen den zcen iaren wedir den herin homeistir und wedir den orden, sundir wir sullin und wellin im helfen und raten bynnen unsern landen, als in deme lande zu Prusen.*²³ Leider ist das ordensseitige Reversal, das noch 1538 im herzoglichen Archiv in Stettin aufbewahrt wurde, nicht erhalten geblieben. Es ist schwierig, die anhand der Analyse des lakonischen Regests von Ewald Eggebrecht und Nikolaus Klemptzen gezogene Schlussfolgerung in Frage zu stellen, dass das Abkommen nur eine einseitige Verpflichtung der pommerschen Herrscher gegenüber dem Deutschen Orden sei. Es enthielt keine Artikel, die den Orden verpflichten würden, politische oder militärische Hilfe zugunsten der Greifen zu leisten; lediglich wurde für den im Vertrag vorgesehenen Dienst eine entsprechende Zahlung vorgesehen.²⁴

23 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, XX. Hauptabteilung, Pergament-Urkunden (im Folgenden: Perg.-Urk.) 50/25 (= *Codex diplomaticus Prussicus. Urkunden = Sammlung zur älteren Geschichte Preussens*, hrsg. v. Johannes Voigt, Bd. IV (Königsberg: Bornträger, 1853), Nr. 48) (im Folgenden: CDP).

24 Staatsarchiv in Stettin, Sammlung von Loeper, Nr. 1, S. 177: *Ein brieff des dudeschen Ordens inholdende, dat die durchluchtige Grotmechtiger furst hertoch Swantibor mit synem broder hertoch Bugsalue tho Stettin sick mit en vorbunden, up teyn jar dem Orden by tho stan und folgen mit hundert rittern und Knechten und 100 Schutten und 400 Perden wedder dat Koninkrike Palen, dar up se van dem Orden söß dusent Geld en entfangen, erstlik up ein Jar tho denen, up darin ferner inholden conditiones wo id mit den Gefanden, ock so huser edder anderes erouert, damit schole gehalten werden. des datum tho Swetze anno 1388 am avende Philippi und Jacobi betekent mit +.*

Swantibor I. und Bogislaw VII. wurden an die Haupttrichtungen der Ordenspolitik nicht nur durch das oben genannte finanzielle Subsidium, das ausschließlich für die Unterzeichnung des Vertrages durch die Herzöge gezahlt wurde, gebunden: Zwei Tage zuvor, d.h. am 28. April 1388 bestätigten nämlich die Greifen, dass sie vom Hochmeister Konrad Zöllner von Rotenstein (1382–1390), den Gebietigern und dem Deutschen Orden 2000 Schock böhmische Groschen erhielten und bei dieser Gelegenheit einen entsprechenden Schuldschein ausstellten. Die Verbindlichkeit sollte innerhalb von fünf Jahren in Raten von 400 Schock böhmische Groschen, jeweils in Danzig zu Pfingsten zurückgezahlt werden. Die Rückzahlung sollte innerhalb eines Jahres nach dem nächsten Pfingsten (17. Mai 1388) beginnen. Für diese Anleihe bürgten zwei Ritter und vier Knechten aus dem herzoglichen Gefolge: Kurd von Schwerin, Heinrich Wussow, Arnold von der Osten, Henning Voß, Peter Wussow und Joachim von Heydebreck, sowie die Bürgermeister von Stettin, Pyritz, Gartz (Oder), Gollnow, Greifenhagen und Altdamm. Im Schuldschein wurden sie als herzogliche Mitschuldner (*selbschuldiger*) bezeichnet.²⁵ Das den Herzögen von Pommern-Stettin gewährte Darlehen war nicht nur eine Geste des guten Willens seitens des Ordens, sondern kann auch als Mittel zur Ausübung von Druck auf den Hauptschuldner und die Bürgen je nach den Interessen des Gläubigers in besonders kritischen Momenten während der Laufzeit des Vertrages verstanden werden. Spätere Vorfälle zeigen, dass der Deutsche Orden es genau für diesen Zweck benutzte. Diese Anleihe sollte ein wirksames Instrument sein, um die politischen Entscheidungen am Hof der pommerschen Verbündeten im Einklang mit den Zielen des Ordens zu gestalten.

Nach dem Abschluss des Vertrages in Schwetz waren die Beziehungen zwischen den Herzögen von Pommern-Stettin und dem Deutschen Orden in Preußen sehr gut. Herzog Swantibor I. wurde zum Vermittler zwischen seinem Vetter, Herzog Wartislaw VII. von Pommern-Stolp und Hochmeister Konrad Zöllner von Rotenstein. Somit beteiligte er sich an der Lösung des Streits um den Angriff auf Herzog Wilhelm von Geldern im Dezember 1388 durch die Stolper Ritter. Vor dem 26. Juli 1389 fand dank der Bemühungen von Swantibor I. in Hammerstein ein Treffen von Wartislaw VII. mit Hochmeister Konrad Zöllner von Rotenstein statt.²⁶ Die Ordensleitung berücksichtigte bei der Festlegung ihrer Stellung gegenüber dem Stettiner Herzog die vorgenannten

25 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, XX. Hauptabteilung, Ordensbriefarchiv (im Folgenden: OBA), Nr. 456; Ordensfolianten (im Folgenden: OF) 71, k. 117–117v (= *Geschichte des Geschlechts von Schwerin*, Teil 3: *Urkundenbuch*, hrsg. v. Ludwig Gollmert (Berlin: Gronau, 1878), Nr. 212 (im Folgenden: UBSch); *Geschichte des Geschlechts v. d. Osten: Urkundenbuch*, Bd. 1, hrsg. v. Otto Grotefend (Leipzig: Herrcke & Lebeling, 1914), Nr. 917 (im Folgenden: UBO); Harro Gersdorf, *Der Deutsche Orden im Zeitalter der Polnisch-Litauischen Union. Die Amtszeit des Hochmeisters Konrad Zöllner von Rotenstein (1382–1390)* (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteuropas, Bd. 29) (Marburg: Johann Gottfried Herder-Institut, 1957), 94.

26 Simiński, *Konflikt*, 426, 429–430 (dort die Quellendokumentation des Problems).

Verdienste und war mit Nachsicht auf die Nichteinhaltung des Terminplans für die Begleichung der in der Schuldurkunde genannten Forderungen durch die Bürgen eingegangen. Das Datum der ersten Zahlung fiel auf Pfingsten, d.h. den 6. Juni 1389. Die geplante Rate floss jedoch nicht an den Ordensfonds. Am 31. Juli, 8. September und 12. Oktober 1389 ermahnte der Hochmeister die Bürgen, dass die ausstehenden 400 Schock Groschen zurückgezahlt werden mussten. Gleichzeitig teilte er mit, dass auf Bitte des Stettiner Herzogs Swantibor I. der Zahlungstag vom 6. Juni 1389 auf den 22. Mai 1390 verschoben wurde. Die gesetzte Frist verstrich jedoch erfolglos und die Ordensvorsteher verlangten das zustehende Geld erst am Höhepunkt des Konflikts um die Besetzung der Erzdiözese Riga – d.h. Ende des Jahres 1396.

Die Stimmung zwischen dem Herzogtum Pommern-Stettin und dem Deutschordensstaat in Preußen in der Zeit nach Abschluss des Abkommens vom 30. April 1388 musste so gut sein, dass die Ordensleitung nicht beunruhigt war, als die pommerschen Herrscher Kaufleuten aus dem Königreich Polen und dem Großherzogtum Litauen Handelsprivilegien gewährten. In den 90er Jahren des 14. Jahrhunderts entstand eine Reihe von Urkunden, die von den vorpommerschen Herzögen zugunsten von Kaufleuten aus Polen, Ungarn, Litauen und Ruthenien ausgestellt wurden. In dem ersten von diesen Dokumenten vom 29. Mai 1390 garantierte der Wolgaster Herzog Bogislaw VI., dass Besucher aus Ländern unter der Herrschaft von Jagiellonen die Geschäfte innerhalb seines Hoheitsgebiets frei tätigen dürfen; zudem wurden hier die Regeln für die Zahlung von Zöllen festgelegt.²⁷ Als Gegenleistung für Versprechungen der Herzöge von Pommern-Stettin Swantibor I. und Bogislaw VII. sowie der Herzöge vom Pommern-Wolgast Wartislaw VI. und Bogislaw VI. und ihrer Städte Stralsund, Greifswald, Wolgast, Anklam, Stettin, Gartz (Oder) gewährte der polnische König Władysław II. Jagiełło den pommerschen Kaufleuten am 18. August 1390 analoge Rechte auf dem Gebiet des Königreichs Polen. Die von den Herzögen von Pommern-Stettin ausgestellte Urkunde ist nicht mehr erhalten. Die Tatsache, dass die Konzessionen des polnischen Königs auch die Untertanen des Herzogtums Pommern-Stettin umfassten, beweist aber, dass sie ein entsprechendes Privileg erteilt haben.²⁸ In Folge der Erteilung

27 *Kodeks dyplomatyczny miasta Krakowa 1253–1506*, Teil 1, hrsg. v. Franciszek Piekosiński (Kraków: Akademia Umiejętności w Krakowie, 1879), Nr. 72 (im Folgenden: KDKM); Siehe Przemysław Nowak, „Niemieckojęzyczne dokumenty króla Władysława Jagiełły“. *Studia Źródłoznawcze* 42 (2004), 97–114. Zwischen dem 4. Juni 1390 und dem 1. Juli 1390 wurden diesbezüglich Urkunden von den Städten Stralsund, Anklam und Greifswald ausgestellt, *Hansisches Urkundenbuch*, Bd. 4: (1361–1392), hrsg. v. Konstantin Höhlbaum (Halle an der Saale: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, 1896), Nr. 1017, 1018, 1021 (im Folgenden: HUB).

28 *Kodeks dyplomatyczny Wielkopolski*, Band 3: 1350–1399, Hrsg. Ignacy Zakrzewski (Poznań: Biblioteka Kórnicka, 1879), Nr. 1901; KDKM, Nr. 75; HUB, Bd. 4, Nr. 1034. Am 10. Dezember 1390, informierte der Großkomtur des Ordens Konrad von Wallenrode die beunruhigten Bürger von Frankfurt (Oder), dass er gegen die Tatsache, dass der polnische König neue Handelswege festlegt, nichts tun könne. Diese Routen befanden sich außerhalb des von den Deutschordensrittern kontrollierten Gebietes in einer Entfernung von 10–12 Meilen von Schivelbein, HUB, Bd. 4, Nr. 1038.

des Privilegs durch Bogislaw VIII. am 31. Januar 1391 konnten polnische, ungarische, litauische und ruthenische Kaufleute im Herzogtum Pommern-Stolp ähnliche Rechte genießen.²⁹ Am 27. April 1392 gewährte der polnische König Władysław II. Jagiełło Kaufleuten aus dem Herzogtum Pommern-Stettin (*alle dy jene, dy us den landen zin der heren von Stetin czu Pomern*), der Neumark und dem Bistum Cammin Handelsfreiheit auf den Gebieten seiner Herrschaft zwei Jahre lang ab nächsten Pfingsten (2. Juni).³⁰

Die harmonischen Beziehungen wurden Mitte der 90er Jahre des 14. Jahrhunderts stark erschüttert, als es zu dem Konflikt zwischen den Herzögen von Pommern-Stettin und dem Deutschen Orden hinsichtlich des Erzbistums Riga kam. Die pommerschen Herrscher engagierten sich in der nächsten Phase des langjährigen Streits zwischen den dortigen Erzbischöfen und dem livländischen Zweig des Deutschen Ordens. Dieser begann, als die Deutschordensritter in Livland in 1237 erschienen und die systempolitische Position des Schwertbrüderordens übernahmen. Im Mittelalter bildeten Livland und Estland keine homogene, starke und zentralisierte Territorialmacht, sondern eine konföderative Struktur. Die politische Konstellation bestand aus unabhängigen kirchlichen Gebieten: der Erzbischöfe von Riga, der Bischöfe von Dorpat, Kurland, Ösel und Reval sowie des Deutschen Ordens. Eine wichtige Rolle spielten hier starke Städte wie Riga und Reval, die Handel trieben und im gesamten Ostseeraum gut vernetzt waren. Die Situation wurde durch die Tatsache verkompliziert, dass Nordestland – Harrien und Wierland – bis 1346 in den Händen der dänischen Könige lag. Danach kamen diese Länder unter die Herrschaft des Deutschen Ordens. Die Gründe für den Streit, der über die Geschichte des mittelalterlichen Livlands entschied, lagen in den Machtverhältnissen und der Unabhängigkeit der Erzdiözese Riga vom Deutschen Orden. Die dortigen Umstände waren ganz anders als in Preußen, wo es dem Deutschen Orden gelang, fast allen Domkapiteln (mit Ausnahme von Ermland) ihre eigene Regel aufzuzwingen. Sie versuchten, diese bewährte Methode auch in Livland umzusetzen, was zu mehreren Konflikten geführt hat.³¹

29 KDKM I, Nr. 76.

30 HUB, Bd. 5: (1392–1414), hrsg. v. Karl Kunze (Halle an der Salle: Duncker & Humblot, 1899), Nr. 6.

31 Mehr über die Beziehungen zwischen den Rigaer Erzbischöfen und dem livländischen Zweig der Deutschordensrittern in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in den synthetischen Anmerkungen von Heinz von zur Mühlen, Livland von der Christianisierung bis zum Ende seiner Selbstständigkeit (etwa 1180–1561), in: *Deutsche Geschichte im Osten Europas. Baltische Länder*, hrsg. v. Gert von Pistoohlkors (Berlin: Siedler, 1994), 78–80. Siehe auch Bernhart Jähmig, Der Kampf des Deutschen Ordens um die Schutzherrschaft über die livländischen Bistümer, in: *Ritterorden und Kirche im Mittelalter* (Ordines militares – Colloquia Torunensia Historica IX), hrsg. v. Zenon Hubert Nowak (Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1997), 97–111; idem, „Der Deutsche Orden und die livländischen Bischöfe im Spannungsfeld von Kaiser und Papst“, *Nordost-Archiv Neue Folge* 7 (1998), 47–63; idem, „Das Ringen zwischen Deutschem Orden und bischöflicher Gewalt in Livland und Preußen“, *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte* 97 (2002), 215–237; idem, *Verwaltung und Verfassung des Deutschen Ordens und seiner Herrschaft in*

Die Verbindungen zwischen den pommerschen Herzögen und dem Erzbistum Riga reichen fast drei Jahrzehnte zurück.³² Schon während des Konflikts zwischen Erzbischof Fromhold von Fünfhausen (1348–1369) und dem Deutschen Orden ernannte Kaiser Karl IV. am 23. April 1366 den Stettiner Herzog Barnim III. – neben den Herrschern Dänemarks, Norwegens, Schwedens, Polens und Mecklenburgs – zu einem Verteidiger der livländischen Metropole.³³ Die nächste Phase der pommerschen und livländischen Kontakte fand in den 90er Jahren des 14. Jahrhunderts statt. Seinen Höhepunkt erreichte der Streit mit dem Pontifikat von Erzbischof Johannes von Sinten (1374–1393).³⁴ Nachdem der Orden im Frühjahr 1391 eine der wichtigsten Burgen der erzbischöflichen Vasallen besetzt hatte, verließ er seine Bischofsstadt und ging zusammen mit einigen Kanonikern zunächst nach Lübeck und dann an den Prager Hof des deutsch-römischen Königs Wenzel IV. von Luxemburg (vor dem 30. Januar 1393). Zwei Jahre später wurde er kraft der Bulle von Papst Bonifatius IX. vom 24. September 1393 des Amtes des Metropoliten formell enthoben und zum Titularpatriarchen von Alexandria ernannt. Am 27. September 1393 wurde Johannes von Wallenrode (1393–1418) als erwählter Erzbischof von Riga erwähnt.³⁵ Im Dezember 1393 hielt er sich am Hof des Hochmeisters in Marienburg auf. Dort wurde er in den Deutschen Orden aufgenommen und kam Anfang des folgenden Jahres in seinen Hauptsitz. Am 10. März 1394 informierte Papst Bonifatius IX. den livländischen Meister Wennemar von Brüggenei über die Abbestellung des bisherigen Metropoliten Johannes von Sinten und über die Wahl Johannes von Wallenrode an seiner Stelle.³⁶

Livland (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, Bd. 16) (Berlin: Lit Verlag, 2011. Als eine bündige Zusammenfassung der Bedingungen für das Funktionieren der livländischen Bistümer in der polnischen Geschichtsschreibung siehe Andrzej Radziwiński, Podziały kościelne Inflant z Estonią, in: *Inflanty w średniowieczu. Władztwa zakonu krzyżackiego i biskupów*, Red. Marian Biskup (Toruń: Toruńskie Towarzystwo Naukowe, 2002), 17–42.

- 32 Einen Überblick über die Probleme in den Beziehungen zwischen Pommern und Livland im Mittelalter präsentiert Horst Wernicke in „Zwei Regionen im Ostseeraum. Pommern und Livland in ihren Beziehungen vom Spätmittelalter bis in die frühe Neuzeit“, in: *Pomorze-Brandenburgia-Prusy (państwo i społeczeństwo). Księga pamiątkowa dedykowana Profesorowi Bogdanowi Wachowiakowi z okazji 70-lecia urodzin i 50-lecia pracy naukowej*, Red. Włodzimierz Stępiński, Zygmunt Szultka (Szczecin: AMP Paweł Majewski, 1999), 55–64.
- 33 *Mecklenburgisches Urkundenbuch*, Bd. XVI (1366–1370), hrsg. von dem Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde (Schwerin: Bärensprung'sche Hofbuchdruckerei, 1893), Nr. 9474, 9478; Bernhart Jähniß, „Der Deutsche Orden und Karl IV.“, *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 114 (1978), 103–149.
- 34 Bernhart Jähniß, „Johannes Walteri von Sinten (+ 1397)“, in: *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198–1448. Ein biographisches Lexikon*, hrsg. v. Erwin Gatz (Berlin: Duncker & Humblot, 1996), 654–655.
- 35 Am 25. Juli 1393 starb der Onkel des neuen Ordinarius von Riga, Konrad von Wallenrode (Hochmeister seit 12. März 1391), und am 30. November 1393 wurde Konrad von Jungingen zum Hochmeister gewählt.
- 36 *Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten*, Bd. IV (1394–1414), hrsg. v. Friedrich Georg von Bunge (Reval: Kluge & Stroehm, 1859), Nr. 1349 (im Folgenden: LUB). In einem weiteren

Die Nachricht über die Nominierung von Wallenrode erreichte wahrscheinlich Prag, wurde dort aber ignoriert. Im November 1394 haben die gegen den Deutschen Orden rebellierenden Kanoniker am Luxemburger Hof den vierzehnjährigen Sohn von Swantibor I., Otto II., zum neuen Erzbischof gewählt. Am 9. November 1394 informierte König Wenzel IV. den Stettiner Herzog über die getroffene Wahl vom Kollegium, die mit Zustimmung von Johannes von Sinten erfolgte. Er befahl dem Herzog, die Rechte des neuerwählten Erzbischofs durchzusetzen und ihm die Herrschaft über die erzbischöflichen Burgen, Städte und Dörfer sowie alle ihm zustehenden Besitztümer zu übertragen. Er verpflichtete ihn auch, illegale Halter von irdischen Gütern der Rigaer Kirche zu beseitigen. Seine Ansprüche in dieser Hinsicht leitete er aus den Befugnissen des Herrschers des Deutschen Reiches ab, zu dem auch das Erzbistum Riga gehörte (*temporalium dispositio prefatae Rigensis ecclesiae ad nos spectat*).³⁷ Am 14. März 1395 bestätigte Wenzel IV. die Privilegien des Erzbistums Riga auf symbolische und praktische Weise.³⁸

Im Gegensatz zur älteren Geschichtsschreibung sieht der estnische Forscher Mihkel Mäesalu den Rigaer Konflikt vor allem als Ergebnis der persönlichen Beziehungen zwischen König Wenzel IV. und Herzog Swantibor I. Auf diese Weise wollte der deutsch-römische und böhmische König Gnade zeigen und einen seiner zuverlässigen Höflinge belohnen. Da aber der Greife letztendlich um keine Unterstützung für Otto II. am Prager Hof gebeten hat, verlor der Vertreter des Hauses Luxemburg das Interesse an der Rigaer Angelegenheit.³⁹ Nicht minder befremdend ist auch die Antwort auf die Frage, warum König Wenzel IV. erst im November 1394, d.h. ein Jahr nach der Abbestellung von Sinten und der Ernennung von Wallenrode an seiner Stelle, die Ambitionen und Pläne des Vaters von Otto II. unterstützte. Die Kandidatur des jungen Greifenherzogs war doch bereits 1392/1393 in Betracht zu ziehen. An dieser Stelle müsste man die Gründe heranziehen, warum die damaligen Pläne des Herzogs gerade zu diesem Zeitpunkt gefördert wurden. Es sei daran erinnert, dass im Mai 1394 Wenzel IV. von einigen seiner rebellierenden Vasallen festgenommen wurde und bis Ende Juli dieses Jahres in Gefangenschaft blieb.⁴⁰ Nach Angaben des pommerschen

am selben Tag veröffentlichten Dokument stimmte er der Aufnahme des Domkapitels von Riga in den Deutschen Orden zu, LUB IV, Nr. 1351; Mario Glauert, „Die Bindung des Domkapitels von Riga an die Regel des Deutschen Ordens“, in: *Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen und Livland*, hrsg. v. Radosław Biskup, Mario Glauert, Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands (Münster: Achendorff, 2004), 269–313.

37 LUB IV, Nr. 1366.

38 LUB IV, Nr. 1368.

39 LUB IV, Nr. 1682; Mäesalu, „King“, 369–383.

40 Zu diesem Thema siehe letzters Ivan Hlaváček, „König Wenzel (IV.) und seine zwei Gefangennahmen (Spiegel seines Kampfes mit dem Hochadel sowie mit Wenzels Verwandten um die Vorherrschaft in Böhmen und Reich)“, *Quaestiones Medii Aevi Novae* 18 (2013), 115–150.

Chronisten Thomas Kantzow haben die Herrscher von Pommern-Stettin, die vom Herzog Johann von Görlitz (1330–1396) zu Hilfe gerufen wurden, an der Freilassung von Wenzel IV. mit von 1600 Reitern unter der Führung von Swantibor I. teilgenommen. Für diese Verdienste erhielten sie vom deutsch-römischen König Boitzenburg, Zehdenick und Strausberg in der Uckermark.⁴¹ Die Überlieferungen des Chronisten wurden von Edward Rymar in einer seiner Studie als glaubwürdig anerkannt. Nach Angaben dieses Forschers wurde Herzog Swantibor I. von König Wenzel IV. mit den Städten und Burgen Boitzenburg, Zehdenick und Strausberg als Entschädigung „wegen Kriegskosten“ und als Dank für den Gefallen im Jahr 1394 ausgestattet.⁴² Der angeführte Vermerk des Chronisten wird in keiner anderen Quelle bestätigt, obwohl die angeführten Verdienste von Swantibor I. nicht ganz ausgeschlossen werden können. Es ist bekannt, dass sich der Herzog am 17. Juli und am 19. September 1394 in den böhmischen Ländern aufhielt. Am 24. Juli 1394 stellte er in Zittau in der Lausitz einen Schuldschein zugunsten der Görlitzer Ratsherrn für die an ihn gewährte Anleihe in Höhe von 68 Schock böhmische Groschen aus.⁴³ Wenn man die Möglichkeit berücksichtigt, dass Wenzel IV. die Rigaer Pläne von Swantibor I. unterstützt hat, um einen vertrauenswürdigen Höfling zu belohnen, dann müsste man vielleicht annehmen, dass dies auf die Hilfe zurückzuführen war, die der Herzog dem deutsch-römischen König während der Ereignisse im Sommer 1394 geleistet hat.

Um 1394 und 1395 begann Swantibor I. eine weit angelegte Informationskampagne bezüglich der Vorfälle im Erzbistum Riga, die sich an die geistlichen und weltlichen Herren des Deutschen Reiches richtete. Die in diesem Zeitraum ergriffenen Maßnahmen deuten darauf hin, dass der Greifenherzog die Sache nicht für vollständig verloren hielt und gute Chancen sah, den Auftrag von Wenzel IV. erfolgreich zu erfüllen. Seines Erachtens war für die bisherigen Misserfolge vor allem der Deutsche Orden verantwortlich. Diese Kunde erreichte auch den Hof in Marienburg, woraufhin die Leitung des Deutschen Ordens ihre grundlegende Argumentationslinie in der zukünftigen

41 Thomas Kantzow, *Pomerania. Kronika pomorska z XVI wieku*, Bd. 1, Übers. Krzysztof Gołda, Bearb. Tadeusz Bialecki, Edward Rymar (Szczecin: Książnica Pomorska, 2005), 473. Siehe *Des Thomas Kantzow Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart. Erste Bearbeitung*, hrsg. v. Georg Gaebel, Bd. II (Stettin: Paul Niekammer, 1893), 246; *Des Thomas Kantzow Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart. Letzte Bearbeitung*, hrsg. v. Georg Gaebel, Bd. I (Stettin: Paul Niekammer, 1897), 229–230.

42 Edward Rymar, *Wojny i spory pomorsko-brandenburskie w XV-XVI wieku* (Zabrze-Tarnowskie Góry: inforteditons, 2012), 14. In einem Kommentar zur Chronik von Kantzow lehnte der Forscher die Glaubwürdigkeit seiner Überlieferung ab, Kantzow, „Chronik“, 473, Fußnote 751. Laut Joachim Zdrenka habe Swantibor I. das Land Beeskow und Storkow erhalten, Zdrenka, „Polityka“, 220. Siehe auch Rymar, *Rodowód*, 408 (hier Informationen über den Heerzug von Swantibor I. nach Prag im Jahr 1394 zur Befreiung Wenzels IV. aus der Gefangenschaft im Zusammenhang mit dem Erwerb der Länder Beeskow und Storkow in Niederlausitz von den Herren von Biberstein).

43 *Verzeichnis Oberlausizischer Urkunden, drittes und viertes Heft vom Jahre 1379 bis 1419*, hrsg. v. Johann Gottlob Zobel (Görlitz: Anton, 1800), 137–138; Zdrenka, „Itinerar“, 181.

Polemik formulierte. Deren charakteristische Bestandteile sind in der Korrespondenz und den Anweisungen für die Gesandten zu finden.

Laut der Forschung wurde die Amtseinführung von Otto II. im Erzbistum Riga bereits 1392/1393 geplant. Diese Absicht wurde jedoch nur von der pommerschen Seite vertreten, was sich aus der Analyse der Korrespondenz zwischen den Höfen in Marienburg und in Stettin ergibt: Mit Schreiben vom 5. April 1395 antwortete Hochmeister Konrad von Jungingen auf die Vorwürfe von Swantibor I. gegen den Orden. Da die Briefe des Greifenherren abhandengekommen sind, ist seine Stellungnahme nur aus der Epistel des höchsten Würdenträgers des Deutschen Ordens bekannt. Der Herzog habe sich über die Deutschordensritter bei den Herren des Deutschen Reichs wegen der Besetzung des Rigaer Erzbistums beschwert. Während der Amtszeit des früheren Hochmeisters, d.h. Konrad von Wallenrode (12. März 1391 – 25. Juli 1393), verweilten am herzoglichen Hof in Stettin Gesandte des Deutschen Ordens in Person von Hans von Mühlheim und Arnold von der Duba.⁴⁴ Diese hätten in Swantibor I. die Hoffnung, dass sein Sohn, Otto II., das Erzbistum Riga übernehmen wird, geweckt und unklare Versprechungen diesbezüglich gemacht. Daraufhin ergriff der pommersche Herrscher entsprechende Maßnahmen in der päpstlichen Kurie, was ihn viel Geld kostete. Konrad von Jungingen lehnte die Argumente des Herzogs ab und wies darauf hin, dass die Gesandten des Deutschen Ordens keine Vollmacht dazu hätten, Zusagen zu machen, und dass der Inhalt dieser den Würdenträgern des Ordens unbekannt sei. Er erinnerte auch daran, dass es nicht der Deutsche Orden wäre die den Papst dazu zwänge, einen Nachfolger für Johannes von Sinten zu ernennen. Wie der höchste Würdenträger des Deutschen Ordens weiter argumentierte, habe der Orden keine solche Macht, dem Papst seinen Willen aufzuzwingen. Darüber hinaus sei zwischen der Rückkehr der Gesandten und der Ernennung von Johannes von Wallenrode mehr als ein halbes Jahr vergangen. Nach Angaben des in der päpstlichen Kurie tätigen Prokurators des Deutschen Ordens habe der Stettiner Herzog keine tatsächlichen Bemühungen diesbezüglich unternommen. Der Hochmeister bedauerte lediglich, dass dem Greifenherzog unnötige Kosten, die er angeblich in Rom getragen hatte, entstanden seien.⁴⁵

Der Deutsche Orden beschränkte sich nicht auf Versenden von Briefen an Personen, die direkt an der strittigen Angelegenheit interessiert waren, sondern entwickelte breite diplomatischen Maßnahmen an den Höfen des Deutschen Reiches, insbesondere am Prager Hof. Die Struktur der Korporation und ihre soziale Zusammensetzung waren förderlich für die effektive Politik des Ordens. Der Hof des deutsch-römischen

44 Zu den beiden Gesandten des Deutschen Ordens siehe Bernhart Jähmig, „Hat Kaiser Karl IV. im Jahre 1355 mit dem Hochmeister Winrich von Kniprode verhandelt? Ein Beitrag zu Regierungsstil und Diplomatiegeschichte des Deutschen Ordens im 14. Jahrhundert“, *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 116 (1980), 106, Fußnote 297, 107, Fußnote 324.

45 OF 2c, k. 31–32 (= LUB IV, Nr. 1370).

Königs in Prag lag im Gebiet des direkten Interesses der in den böhmischen Ländern funktionierenden Strukturen des Deutschen Ordens. Eine wichtige Rolle spielte in diesem Bereich der böhmische Landeskomtur, dem der Hochmeister befahl, allen an den deutsch-römischen König gerichteten Botschaften und Sendeschreiben aus Livland bezüglich der Beschwerden über den Orden besondere Aufmerksamkeit zu widmen.⁴⁶

Die in der vorgenannten herzoglichen Korrespondenz angesprochenen Motive wurden von den Stettiner Gesandten während einer Legation am Hof des Hochmeisters ausführlicher entfaltet. Vor dem 6. Juli 1395 hielt sich Gesandtschaft von Swantibor I. in Marienburg auf – sein Hofrat, die namentlich unbekannt ist. Der Vertreter des Herzogs forderte, dass Konrad von Jungingen Otto II. bei der Übernahme der Erzdiözese Riga unterstütze und nicht hindere. Der Hochmeister erwiderte auf die pommerschen Vorwürfe. Die gesamte Verantwortung für den Lauf der Ereignisse läge beim Heiligen Stuhl. Der Hochmeister erhielt die päpstlichen Nominationsbulle für Johannes von Wallenrode und war – wie alle anderen kirchlichen Würdenträger – verpflichtet, ihre Vorgaben zu erfüllen. Er äußerte die Hoffnung, dass der Stettiner Herzog die Ordensvorsteher nicht dazu überreden wolle, den päpstlichen Entscheidungen zu widersprechen. Anschließend setzten sich die Stettiner Gesandten für die Rechte des livländischen Adels, der Livland zusammen mit Erzbischof Johannes von Sinten verließen, ein. Die Vasallen der Erzbischöfe wollten ins Heimatland zurückkehren und ihre Lehnsgüter wieder übernehmen. Der Hochmeister antwortete, er wisse nichts von dieser Angelegenheit. Zudem seien in der Umgebung von Herzog Swantibor I. zehn Kanoniker des Rigaer Kapitels anwesend, die auch den Wunsch äußerten, nach Livland zu ziehen. Konrad von Jungingen erinnerte die pommerschen Gesandten daran, dass er die Kanoniker mehrmals dazu aufgerufen hat, nach Riga zurückzukehren. Gegenwärtig könne er nicht mehr garantieren, dass die von ihnen verlassenen Benefizien nicht durch den neuen Erzbischof von Riga besetzt wurden. Am Ende der Audienz bot der pommersche Diplomat an, ein Treffen zwischen seinem Vollmachtgeber und dem höchsten Würdenträger des Deutschen Ordens zu organisieren. Der Hochmeister redete sich jedoch damit heraus, da er sich um dringende Angelegenheiten in seinem Land zu kümmern habe. Aus diesem Grund wurde vorgeschlagen, Verhandlungen zwischen den Räten beider Seiten zu organisieren.⁴⁷

Wie bereits erwähnt, beschränkte sich der Stettiner Herzog nicht darauf, Botschaften an den Hof des Hochmeisters zu senden, sondern versuchte, die Öffentlichkeit im Deutschen Reich von dem untreuen und vorsätzlichen Handeln des Hochmeisters und des Ordens bei der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Riga zu überzeugen, was ihm die Gunst der dortigen geistlichen und weltlichen Herrscher gewinnen sollte. Die

46 LUB IV, Nr. 1404.

47 OF 2c, S. 36–37 (= LUB IV, Nr. 1384).

Reichweite des diesbezüglichen Schriftverkehrs des Stettiner Herzogs kann anhand einer Analyse der Empfänger der Briefe des höchsten Würdenträgers des Deutschen Ordens ermittelt werden. Im Frühjahr und Sommer 1395 erklärte der Hochmeister in seinen Episteln, die er an die Herrscher des Deutschen Reiches sendete, die Umstände und Gründe für sein Handeln. Dies war wahrscheinlich eine Antwort auf die Briefe der beunruhigten Würdenträger des Deutschen Reiches, die in die Hauptstadt des Ordensstaates kamen. Die Rückkorrespondenz richtete sich an die wichtigsten geistlichen und weltlichen Machthaber, vor allem an die Kurfürsten. Sendeschreiben, in denen die Position des Ordens erläutert wurde, wurden an den Bischof von Utrecht, den Wolgaster Herzog Barnim VI. und die Herzöge von Geldern, Berg und Mecklenburg (6. April 1395), die Herzöge von Pommern-Stolp Wartislaw VII. und Barnim V., den Herzog von Bayern Stephan und den Pfalzgraf bei Rhein Ruprecht II. (10. August 1395) expediert. Auch die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln und Magdeburg, die Bischöfe von Olmütz und Bamberg sowie die Herzöge von Sachsen, Bayern und Österreich, der Markgraf von Meißen, der Markgraf Jost von Mähren und der Nürnberger Burggraf (8. April 1395) erhielten eine erschöpfende Erläuterung der Vorgehensweise des Deutschen Ordens.⁴⁸

Die Ordensleitung differenzierte den Umfang der Explikationen je nach Rang und Möglichkeiten des Adressaten in der politischen Konstellation des Deutschen Reiches. Sie betonte jedoch immer wieder, sie hätte keinen Einfluss auf die Entscheidung des Papstes und des Kardinalskollegiums, Johannes von Sinten abzurufen und ihn zum Titularpatriarchen von Alexandria zu ernennen, und weniger noch auf die Wahl von Johannes von Wallenrode zum neuen Metropoliten von Riga. Besonders interessant in dieser Hinsicht ist der Brief vom 8. April 1395. Der Hochmeister des Deutschen Ordens argumentierte darin, dass den Entscheidungen des Heiligen Stuhles die Absicht zugrunde lag, „gemeinen Frieden in der Rigaer Erzdiözese wegen des Ordens und der livländischen Länder, als auch der Christen, die in der Nähe der heidnischen Ruthenen und Feinden Christi wohnen, zu sichern“ (*durch groser sachen willen als durch eynes gemeynen fredes der kirchen zcu Rige unsers ordens do selbist der lande zcu Liffland und der Christen die also wonen nohen den heyden Ruzen und den vinden Christi*). Die analysierten Sendeschreiben beinhalten auch einige sensible Themen, auf die sich der höchste Würdenträger des Deutschen Ordens bezog. Es liegt nahe, diese sind mit der Aktion von Swantibor I. in Verbindung zu bringen, der das Handeln des Ordens wahrscheinlich in den dunkelsten Farben präsentierte. Konrad von Jungingen bestritt, dass der Deutsche Orden angestrebt habe, das Rigaer Erzbistum und Livland vom Deutschen Reich zu trennen. Er erklärte auch, dass Johannes von Wallenrode erst nach

48 OF 2c, S. 26 (= CDP V, hrsg. v. Johannes Voigt (Königsberg: Bornträger, 1857, Nr. 81 = LUB IV, Nr. 1385), 27 (= CDP V, Nr. 79 = LUB IV, Nr. 1371).

seiner Ernennung zum Erzbischof von Riga Mitglied des Deutschen Ordens wurde.⁴⁹ Der Hochmeister informierte zudem den livländischen Meister (6. Juli 1395),⁵⁰ den Adel und das Bürgertum von Livland (3. Dezember 1395),⁵¹ den böhmischen Landeskomtur (1395)⁵² und den Prokurator des Deutschen Ordens am päpstlichen Hof (7. Dezember 1395)⁵³ über seine Taten.

Zu dieser Zeit hielten sich in Stettin nicht nur die Rigaer Domkanoniker auf, sondern auch die erzbischöflichen Lehnmänner, die mit dem Deutschen Orden in Konflikt standen. Bestätigt wird dies im Testament des livländischen Ritters Waldemar von Rosen, das am 1. September 1395 im Haus des Stettiner Bürgers Kurd Besekow niedergeschrieben wurde. Neben dem Gastgeber waren drei weitere Stettiner – Wynneke van Affen, Cord van Hassent und Jakob Gravesmole – bei dieser Handlung anwesend. Zu Testamentsvollstreckern wurde Erzbischof Johannes von Sinten, der Rigaer Dompropst Johannes Zoest und die Rigaer Kanoniker Johannes van dem Berge und Johannes von Zymmern ernannt. Der Vater des Erblassers, die Ritter Waldemar von Rosen und Bernd Gös waren bei der Testamentserstellung ebenfalls anwesend.⁵⁴

Die Umsetzung der livländischen Pläne des Stettiner Herzogs Swantibor I. stand im Widerspruch zu den lebhaften Interessen des Deutschen Ordens und vor allem zu den Bestimmungen des Schwetzer Abkommens. Auf seiner Grundlage hatten die Greifenherzöge – wie bereits erwähnt – außer den militärischen Verpflichtungen, keinen Bündnisvertrag gegen den Hochmeister und den Orden schließen dürfen. Die am 10. September 1395 in Sandomir geschlossene Einigung mit König Władysław II. Jagiełło war *contra eosdem dominos de Prussia* bedingt gerichtet – für den Fall, dass sie den polnischen Herrscher angreifen und ihren livländischen Mitbrüdern bei der Besetzung des Erzbistums Riga durch Otto II. zu Hilfe kommen wollten. Die Herzöge von Stettin betonten im Text dieses Abkommens, dass sie noch drei weitere Jahre lang

49 Ibidem.

50 OF 2c, S. 36–37 (= LUB IV, Nr. 1384).

51 OF 2c, S. 53 (= LUB IV, Nr. 1400), 54 (= LUB IV, Nr. 1399).

52 LUB IV, Nr. 1404.

53 OF 2c, S. 55.

54 *Est – und livländische Brieflade. Eine Sammlung von Urkunden zur Adels – und Gütergeschichte Est – und Livlands in Übersetzungen und Auszügen*, hrsg. v. Dr. Friedrich Georg Bunge und Robert von Toll, Theil 1., Bd. 1. (Reval: Kluge & Stroem, 1856), Nr. 82; *Livländische Güterurkunden*, Bd. I, bearb. v. Hermann von Bruiningk und Nikolaus Busch (Riga: Jonck & Poliewsky, 1908), Nr. 144; Rafał Sirmiński, „Rycerstwo inflanckie wobec choroby i śmierci w świetle testamentów z przełomu XIV i XV wieku“, in: *Choroba i śmierć w perspektywie społecznej w XIII–XXI wieku*, Red. Dariusz K. Chojecki, Edward Włodarczyk (Warszawa: DiG, 2010), 47–67.

mit dem Orden in Frieden bleiben und das mit ihm geschlossene Abkommen nicht verletzen würden.⁵⁵

Die Ereignisse fanden in diesem Zeitraum in zwei Dimensionen statt. Einerseits wollte der neue Erzbischof Johannes von Wallenrode seine Position in der Diözese festigen, andererseits wurden Initiativen ergriffen, um Otto II. in Riga zu installieren. Am 16. Februar 1396 wählte Wallenrode sechs neue Domherren, die aus dem Orden stammten. Im Februar 1396 hielt sich Otto II. als Koadjutor⁵⁶ mit seinem Onkel Bogislaw VII. in Livland auf, wo er am 5. März 1396 in Dorpat mit dem Dompropst von Riga und den Vertretern der ritterlichen Elite der erzbischöflichen Herrschaft (elf Ritter und Knechten) einen ewigen und dauerhaften Frieden (*einen ewigen steden vrede*) mit dem Großfürsten Vytautas von Litauen schloss. Beide Parteien der Vereinbarung erklärten, sich gegen die gemeinsamen Feinde gegenseitig zu helfen und verpflichteten sich, keine Abkommen mit jenen abzuschließen. Den Untertanen des Großfürsten von Litauen wurde das Recht eingeräumt, das vom Ordinarius von Riga verwaltete Gebiet frei zu befahren. Wenig später, d.h. am 28. Juli 1396, wurde zwischen Hochmeister Konrad von Jungingen und Witold ein Waffenstillstand geschlossen, der bis zum 29. September 1396 dauern sollte. Diese Vorfälle, die die Absichten von Swantibor I. durchkreuzten und Otto II. zwangen, Livland zu verlassen, führten schließlich zur Unterzeichnung des Vertrags von Sallinwerder zwischen dem Deutschen Orden und dem Großfürstentum Litauen (12. Oktober 1398).⁵⁷ Die pommersche Seite gab jedoch trotz Misserfolge ihre Absichten nicht ganz auf. Im September 1396 heiratete in Krakau der jüngste der Stolper Herzöge Barnim V. Hedwig, die Nichte des litauischen Fürsten Vytautas.⁵⁸

55 *Lites ac res gestae inter Polonos Ordinemque Cruciferorum*, Bd. 2 (Poznań–Warszawa: Biblioteka Kórnicka, 1892), 419–420. Siehe Marcin Starzyński, *Krakowska rada miejska w średniowieczu* (Kraków: Societas Vistulana, 2010), 87, 137; Simiński, *Konflikt*, 341, 442.

56 Während der kurzen Zeit, in der er die Funktion des Koadjutors von Riga ausübte, benutzte Otto II. folgende Titular: *Otto, von Godes gnaden hertoge to Stettin, vorstender und gekoren here der hilgen kerken und stichtes to Rige*. Zum Koadjutor siehe Edward Szafrowski, „Biskupi koadiutorzy i pomocnicy“, *Prawo Kanoniczne* 22 (1979), 3–4, 55–79.

57 LUB IV, Nr. 1413, 1422–1423; Sebastian Kubon, *Die Außenpolitik des Deutschen Ordens unter Hochmeister Konrad von Jungingen (1393–1407)* (Nova Mediaevalia – Quellen und Studien zum europäischen Mittelalter, Bd. 15) (Göttingen: Verlagsgruppe Vandenhoeck & Ruprecht, 2016), 66–122.

58 Zdenka, „Annäherung“, 24–35; Rymar, *Rodowód*, 328–330; Jan Tęgowski, *Pierwsze pokolenia Giedyminowiczów* (Poznań–Wrocław: Wydawnictwo Historyczne, 1999), 216–217. Am 7. September 1396 lieh Herzog Swantibor I. von den Krakauer Bürgermeistern und Ratsherren 60 Schock böhmische Groschen. Die Bürgen des Darlehens waren Ritter und Knechte: Hugo von Herforst, Heinrich Wussow und Eckhard von Sidow. Der Betrag sollte im Folgejahr zu Ostern (22. April 1397) zurückgezahlt werden. Bei Nichteinhaltung der Geschäftsbedingungen sollten zwei von den Anleihebürgern – Heinrich Wussow und Eckhard von Sidow – mit vier Pferden und sechs Dienern zu einem der Gasthöfe von Breslau reisen und dort solange bleiben, bis alle Schulden beglichen sind, und dem Darlehensgeber die durch die verspätete Zahlung der Forderung ggf. entstandenen Schaden ersetzt werden, KDKM I, Nr. 84; Starzyński, „Krakowska rada“, 87, 137.

Spätestens Mitte Oktober 1396 begann Swantibor I. ganz offen den Hochmeister Konrad von Jungingen und den Orden zu beschuldigen, dass dieser entgegen den Bedingungen des Schwetzer Vertrags handle, und drohte mit dem Abbruch „der dauerhaften Freundschaft“ (*eyne stete fruntschaft*). Er behauptete, dass die Deutschordensritter das freundschaftliche Bündnis mit dem Herzogen „schmerzhaft und gröblich“ (*swerlich und groflich*) aufgelöst hätten. Der Hochmeister hingegen behauptete, er habe nichts getan, was den Vertrag hätte beeinträchtigen können. Wie er in seiner Korrespondenz betonte, könne er dies beweisen, indem er sich direkt auf den Inhalt der besiegelten Urkunde bezog. In einem Brief an den Stettiner Hof erklärte Jungingen noch einmal, dass die Wahl von Johannes von Wallenrode zum Erzbischof von Riga auf die Entscheidung des Papstes zurückzuführen sei – und er sei dieser nur gehorsam gefolgt. Er versicherte, dass er in dieser Situation nichts tun würde, was dem Willen des Hauptes der Kirche widerspreche.⁵⁹ Unter diesen Umständen war es für den Hochmeister selbstverständlich, sich an die pommerschen ritterlichen Bürgen zu wenden.⁶⁰ Am 22. November 1396 erklärte der höchste Würdenträger des Ordens den Rittern und den Knechten Kurd von Schwerin, Henning Voß, Joachim von Heydebrecke und Ekhard von Sidow, dass die Haltung des Herzogs gegenüber dem Orden für ihn völlig unverständlich sei. Seiner Meinung nach habe sich der Herzog mit dem polnischen König und den ihn unterstützenden Litauern und Ruthenen verbündet, was im klaren Widerspruch zum Inhalt des Vertrags vom 30. April 1388 stand. Er erinnerte die Ritter daran, dass sie als Garanten ihre Siegel in das Dokument eingebracht und geschworen hatten, seine Bestimmungen einzuhalten. Sie müssten daher den Herzog darüber informieren, dass er verpflichtet sei, die vertraglichen Bedingungen innerhalb der gesetzten Frist zu erfüllen. Andernfalls sähe sich der Orden gezwungen, die Herzöge und ihre Bürgen erneut aufzufordern, sich an den Vertrag zu halten.⁶¹ Der

59 CDP VI, hrsg. v. Johannes Voigt (Königsberg: Bornträger, 1861), Nr. 25. In dieser Angelegenheit schrieb der Hochmeister an Johannes von Wartenberg, der die Neumark im Namen des ungarischen Königs Sigismund von Luxemburg verwaltete.

60 Über das Fortbestehen mittelalterlicher Verträge und die Umstände ihrer Auflösung siehe Georg Jostkleigrewe, „Vom Umgang mit Verträgen. Probleme diplomatischer Verbindlichkeit und ihre Forschung“, in: *Der Bruch des Vertrages. Die Verbindlichkeit spätmittelalterlicher Diplomatie und ihre Grenzen*, hrsg. v. Georg Jostkleigrewe unter Mitarbeit von Gesa Wilangowski (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 55) (Berlin: Duncker & Humblot, 2018), 9–39; Sebastian Kubon, „Der Vertrag von Sallinwerder (1398) und sein Bruch aus der Sicht des Deutschen Ordens – mit einem Quellenanhang“, in: *ibidem*, 309–336; Gregor Rohmann, „Der Vertragsbrecher sind immer die anderen. Der Waffenstillstand von Lindholm (1395) und seine Nachgeschichte im Kontext der zeitgenössischen Diplomatie“, in: *ibidem*, 337–368. Ich danke Dr. Julia Burkhardt (Historisches Seminar der Universität Heidelberg) für ihre Hilfe bei der Beschaffung dieser wertvollen Publikation.

61 CDP VI, Nr. 28. Der Brief wurde wie folgt adressiert: *Herrn Cunrot von Sweryn Ritters*. Das Konzept der Epistel wurde zudem mit folgendem Vermerk versehen: *Der gliche ist geschriben hern Ditherich Wosow Ritters, Henning Vochs, Joachim Heydebreke, Ekhard von Sydow knechte*. Die Erwähnung des Ritters Dietrich Wussow unter den Adressaten ist als Fehler der Hochmeisterkanzlei zu betrachten,

pommersche Herrscher behauptete, es gäbe keinen Vertragsbruch seinerseits. Er beklagte sich über die Gewalt und Gesetzlosigkeit seitens des Ordens, die er bei dem Versuch erlitten habe, die Kandidatur seines Sohnes für das Erzbistum Riga zu unterstützen. Er behauptete, dass dies ihn dazu gezwungen habe, den Vertrag mit dem Orden zu widerrufen und zu entsagen (*wedirruffet und ofsaget*). Der Hochmeister erwiderte auf die Anschuldigungen von Swantibor I., dass er in seinen Taten konsequent sei und dass er das bei dieser Gelegenheit von den Deutschordensrittern erhaltene Geld zurückgeben müsse. Die große Freundlichkeit des Ordens gegenüber den Herzögen (*grose gunst*) sich seitens Swantibors I. in „einen großen Hass und feindliche Kündigung“ des Vertrages mit dem Deutschen Orden gewandelt (*grose unmyne und unfruntliche entsagung*).⁶²

Wahrscheinlich noch Mitte 1397 hofften die Herzöge, den für sie ungünstigen Lauf der Dinge umzukehren und sie delegierten eine Botschaft an den Hof des Hochmeisters. Damals sollten die Verhandlungen der erzbischöflichen Vasallen von Riga mit der Leitung des Deutschen Ordens in Marienburg stattfinden.⁶³ Sie endeten erfolgreich, und am 12. Juli 1397 wurde ein entsprechendes Versöhnungsdokument ausgestellt. Am 3. August 1397 informierte Hochmeister Konrad von Jungingen in einem Brief an den deutsch-römischen König Wenzel IV. über die Beilegung von Streitigkeiten über die Erzdiözese Riga und die Diözese Dorpat.⁶⁴

Die Einhaltung der politisch-militärischen Bestimmungen des Abkommens zu Schwetz durch Swantibor I. war eng mit der Gewährung einer Anleihe seitens des Ordens an den Stettiner Herzog verbunden. Ein Nachweis dafür sind zwei Briefe des Hochmeisters Konrad von Jungingen vom 13. Dezember 1396. Der Stettiner Herzog hatte zu dieser Zeit den Vertrag vom 30. April 1388 bereits einseitig gekündigt. Die erste Epistel war direkt an Swantibor I. gerichtet und sprach den Rigaer Konflikt an. Jungingen erklärte dem Herzog, dass der Auflösung des Abkommens die frühere Rückzahlung des seitens des Deutschen Ordens erteilten Darlehens vorausgehen müsse.⁶⁵ In seinem zweiten Schreiben forderte er die herzoglichen Räte und die städtischen Bürgen aus dem Herzogtum Pommern-Stettin auf, die in dem von ihnen besiegelten Schuldschein enthaltenen Klauseln unverzüglich umzusetzen. Konrad von Jungingen erinnerte die Ritter und Knechte sowie die Verwalter von Stettin, Pyritz, Gartz (Oder), Gollnow, Greifenhagen und Altdamm an die Notwendigkeit einer sofortigen Rückzahlung. Er wies darauf hin, dass sie auf der Grundlage der übernommenen

denn es ist bekannt, dass Heinrich Wussow, der die Verträge vom 28. bis 30. April 1388 garantierte und besiegelte, damals noch am Leben war.

62 CDP VI, Nr. 30.

63 LUB IV, Nr. 1451 (Brief des Revaler Ratsherren Gerd Witte an die Verwalter der Heimatstadt).

64 LUB IV, Nr. 1461.

65 OF 2c, S. 81–82 (= CDP VI, Nr. 30).

Verpflichtung als Bürgen des Herzogs alle zusammen und jeder von ihnen einzeln zu Schuldnern des Ordens geworden seien (*selbscholdiger mit gesampter hant*). Der höchste Würdenträger des Deutschen Ordens behauptete, sein Vorgänger habe die Stettiner Bürger immer wieder ermahnt, ihre Schulden zu begleichen. Heute waren alle Fristen längst abgelaufen und das Geld immer noch nicht in die Kasse des Ordens eingeflossen. Er appellierte an die Bürgen, wies auf ihre Treue und das Gelübde hin und forderte sie auf, sich sofort nach Danzig zu begeben (*inreytet in die stat Danczik*). Andernfalls drohte er, in allen Teilen der Welt ihre Untreue und Ehrlosigkeit zu verkünden. In dieser Situation müsse er die Möglichkeit einer Verlängerung der Darlehensrückzahlung ausschließen und auf der sofortigen Entrichtung der Geldschuld bestünde. Um zu verhindern, dass sich die Stettiner Bürger mit Unkenntnis der Aufzeichnungen des Schuldscheins rechtfertigten, schickte der Hochmeister ihnen eine Kopie der Urkunde.⁶⁶ Die beiden Episteln unterschieden sich in Hinsicht darauf, wie umfangreich die gegenständlichen Probleme behandelt wurden. Der Brief an Herzog Swantibor I. konzentrierte sich hauptsächlich auf politische Fragen und erwähnte nur im einleitenden Teil die Anleihe. In dem Schreiben an die Bürgen aus dem Herzogtum Pommern-Stettin gab es aber umgekehrte Proportionen: In diesem Dokument wurde vor allem das Darlehen und seine Rückzahlung behandelt. Die Mahnung hatte aber vermutlich nicht die gewünschte Wirkung, da Marienburg bereits einen Monat später weitere Schreiben an die ritterlichen und städtischen Bürgen der Greifen schickte, um zur Rückzahlung der Schulden aufzufordern.⁶⁷

Die Leitung des Ordens beschränkte sich nicht nur auf die Ermahnungen an den Stettiner Hof, sondern versuchte auch, das Interesse der Herrscher des Deutschen Reiches an der Angelegenheit wieder zu wecken. Mit dem Schreiben vom 9. Januar 1397 informierte Konrad von Jungingen den Herzog zu Mecklenburg Erich über die Kündigung des Vertrages durch Herzog Swantibor I. – wie er behauptete – „ohne jegliches Recht und Schuld“ (*ane allirley recht und scholde*).⁶⁸ Noch Anfang Januar 1398 erklärte

66 OF 2c, S. 82 (= CDP VI, Nr. 31): *Der stad Aldestetyn, Piricze, Garcze, Golnow, Gryfenhagen, Damme* oraz *Der glich ist geschreiben hern Cunrat van Sweryn, hern Hinric Wussow, Arnold von der Osten, Hennyng Vochs, Peter Wossow, Joachim von Heydebrecke, Johan von Heydebrecke*.

67 OF 2c, S. 94: *Desen obengeschrieben brieff ist gesant den steten Aldestetyn, Piricz, Garcze, Griffenhagen, Damme und Golnow. Item hern Cunrado van Sweryn, hern Heynrich Wossow und Peter Wossow, mutatis mutandis etc.*, 95–96 (= LUB IV, Nr. 1435). Am 19. Januar 1397 antwortete Konrad von Jungingen auf den Brief des Herzogs, was darauf hindeutet, dass Swantibor I. die frühere Epistel erwidert hatte; OF 2c, S. 95–96 (= LUB IV, Nr. 1435).

68 OF 2c, S. 92 (= CDP VI, Nr. 35). Seit Anfang 1395 war der Vetter von Erich, der schwedische König und mecklenburgische Fürst Albrecht III. an der Unterstützung des Bischofs von Dorpat Dietrich Damerow, der im Konflikt mit dem Orden stand, beteiligt. Sein Sohn Albrecht ging im Juni 1395 nach Dorpat, wo er später Koadjutor des Bistums wurde. Der Fürst starb wahrscheinlich Ende Februar 1397, wodurch der Abschluss einer Vereinbarung zwischen dem Erzbischof von Riga, Johannes von Wallenrode, dem Orden, und dem Dorpater Bischof Dietrich Damerow, der dortigen Kapitel, den Rittern und der Stadt Dorpat am 15. Juli 1397 erleichtert wurde. Siehe Jähniß, „Johann von Wallenrode“,

der Hochmeister den Stettiner Bürgern, dass er für den Bruch des Abkommens mit Herzog Swantibor I. nicht verantwortlich sei. Er wies sie auch darauf hin, dass es sich um eine einseitige Verpflichtung des Greifenherzogs gegenüber dem Orden handele. Er argumentierte, dass es nicht der Orden sei, der Pflichten gegenüber dem Herzogen habe, sondern dass der Herzog die Deutschordensritter gegen das erhaltene Geld militärisch unterstützen müsse.⁶⁹ In einer speziellen Anweisung schob die Ordensleitung die alleinige Schuld für den Bruch des Abkommens den Herzögen von Pommern-Stettin zu. Diese Instruktion wurde am 26. Februar 1398 für den Gesandten des Deutschen Ordens, den pomesanischen Kanoniker Johannes Ryman, vorbereitet und an die Herzöge des Deutschen Reiches adressiert. Dem Rigaer Konflikt wurde viel Aufmerksamkeit in einem separaten Abschnitt der Anweisung unter der Überschrift *Von dem von Stetyn* gewidmet. Erstens wurden die pommerschen Herrscher beschuldigt, Söldneritter, die durch ihr Land nach Preußen zogen, zu behindern und ihnen den Weg „zu Land und zu Wasser“ (*czu lande und czu wassere*) zu sperren. Infolge dieser Behinderungen habe der Ritterstand den Orden im Krieg gegen die Heiden nur mit großer Mühe unterstützen können. Den Stettiner Greifen wurde auch vorgeworfen, sich mit dem polnischen König Władysław II. Jagiełło und dem Großfürsten von Litauen Vytautas gegen den Orden (*weder den orden*) verbündet zu haben und diese „mit (bewaffneter) Hilfe und mit Rat“ (*mit hulfe und mit rate*) zu unterstützen, als auch unrechte Geschäfte gegen den Orden (*eyne unrechte sache weder den orden*) zu führen. Die Herzöge hätten zudem den Vitalienbrüdern, die dem Orden und den preußischen Kaufleuten großen Schaden zufügten, Unterschlupf gewährt und den Litauern geholfen, die eine Bedrohung für Preußen und Livland waren.⁷⁰

Die angespannte politische Situation zwischen den Herzögen von Pommern-Stettin und den Verwaltern des Ordens, die mit dem Rigaer Konflikt verbunden war, hatte einen entscheidenden Einfluss auf die Verschlechterung der gegenseitigen Beziehungen. In das Problem der Schuldentilgung mischte sich auch der Nürnberger Burggraf Friedrich VI. von Zollern (1397–1420) ein: Im Herbst 1398 bot er unter Vermittlung

22–27; idem, „Zur Persönlichkeit“, 5–22; Detlef Kattinger, Die Verhandlungen zwischen König Albrecht von Mecklenburg, dem Deutschen Orden, dem Unionskönigtum und den Hansestädten um die Gotlandfrage. Eine Studie zum Kräfteverhältnis im Ostseeraum am Beginn des Unionszeitalters, in: *Der Deutsche Orden in der Zeit der Kalmarer Union 1397–1521*, hrsg. v. Zenon Hubert Nowak unter Mitarbeit von Roman Czaja (= *Ordines Militares Collquia Torunensia Historica X*) (Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1999), 47–68.

69 OF 2c, S. 143–145.

70 CDP VI, Nr. 61. Zu der Person des Gesandten des Deutschen Ordens, dem Geistlichen Johannes Ryman – siehe Mario Glauert, *Das Domkapitel von Pomesanien (1284–1527)* (Prussia Sacra I) (Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2003), 479–486; Radosław Krajniak, *Duchowni w dyplomacji krzyżackiej do połowy XV w. Wybrane przykłady*, in: *Między misją a profesją. Ewolucja roli dyplomaty w stosunkach międzynarodowych na przestrzeni dziejów*, Red. Rafał Simiński, Anna Szczepańska-Dudziak (Szczecin: Wydawnictwo Naukowe Wydziału Humanistycznego Uniwersytetu Szczecińskiego Minerwa, 2016), 38.

des lothringischen Komturs an, die Verbindlichkeiten des Stettiner Herzogs Swantibor I. an den Orden zu entrichten. In einem Brief des Hochmeisters an den Burggrafen teilte ihm Konrad von Jungingen mit, dass sich die Schulden des Stettiner Herzogs am 9. November 1398 noch auf 2000 Schock böhmische Groschen beliefen. Der Hochmeister war bereit, das Angebot von Hohenzollern anzunehmen und befahl den Würdenträgern der Deutschordensritter in den Balleien des Reiches, weitere Gespräche über diese Angelegenheit zu führen. Er vermutete jedoch, Herzog Swantibor I. würde einem solchen Angebot nicht zustimmen und schlug vor, die Angelegenheit vor der Fastenzeit wieder anzusprechen.⁷¹ Dieses Thema erschien jedoch nicht mehr in der späteren Korrespondenz, sodass davon ausgegangen werden kann, dass das Angebot erfolglos war. Die Geldschulden des Stettiner Herzogs waren noch immer nicht zurückgezahlt worden. In den Episteln des Hochmeisters Konrad von Jungingen kann man eine wachsende Irritation aus diesem Grund sehen. Am 27. Dezember 1398 schrieb er dem Kaufmann Paul Quentin aus Frankfurt (Oder), dass er es nicht beabsichtige, Swantibor I. auch nur einen einzigen geliehenen Pfennig zu erlassen.⁷² Im erhalten gebliebenen Schriftverkehr des Hochmeisters gibt es jedoch keine Beweise dafür, dass Konrad von Jungingen am Stettiner Hof in dieser Angelegenheit interveniert hat.⁷³

Beide Parteien, die über unwirksame Instrumente zur Durchsetzung ihrer Ansprüche verfügten, begannen die Repressalien gegen die Untertanen des Gegners. Vor dem 12. November 1397 beschlagnahmten preußische Kaufleute auf einem der Schiffe Waren der Stettiner, die dann im Hafen von Danzig deponiert wurden. Laut des Briefs von Konrad von Jungingen sind diese Vorfälle auf seine persönliche Initiative zurückzuführen. Sie waren eine Vergeltungsmaßnahme aufgrund des Verhaltens des Stettiner Herzogs, der den Vitalienbrüder geholfen habe.⁷⁴ Am 14. November 1397 intervenierte der Hochmeister bei den Verwaltern von Stettin, Wolgast und Greifswald und beschwerte sich über wiederholte Angriffe auf preußische Kaufleute. Die Stadtbürger hätten den Räubern in den Häfen am Fluss Peene Zuflucht gewährt.⁷⁵ Konrad von Jungingen forderte auch den Herzog von Pommern-Wolgast und die Stralsunder Bürger auf, die Piraterie in der Ostsee nicht zu unterstützen. Die Stadtbürger hätten ihnen das

71 OF 2c, S. 180. Der Nürnberger Burggraf Friedrich VI. von Zollern und der Stettiner Herzog Swantibor I. waren verschwägert, da der Letztgenannte Anna, Tochter des Nürnberger Burggrafen Albrecht und Cousine des Vaters von Friedrich VI. von Zollern, heiratete. Siehe J. Schultze, *Die Mark Brandenburg*, Bd. 3: *Die Mark unter der Herrschaft der Hohenzollern (1415–1535)* (Berlin: Duncker & Humblot, 1963), 14; Zdrenka, „Włości“, 7–8.

72 OF 2c, S. 192. Bereits im Juni 1398 erklärte Paul Quentin seine Bereitschaft, Herzog Swantibor I. mit dem Orden zu versöhnen, CDP VI, Nr. 67.

73 OF 3, S. 98 (= CDP III, Nr. 135). Der Fall Neumark wurde aber seit 1402 zu einem neuen Konfliktfeld zwischen dem Orden und Swantibor I.

74 OF 2c, S. 137 (= CDP VI, Nr. 53).

75 OF 2c, S. 138.

Befahren ihrer Häfen erlaubt und Schutz gewährt.⁷⁶ Mit dem Schreiben vom 24. Februar 1398 erläuterte Konrad von Jungingen den Wolgaster Herzögen Wartislaw VIII. und Barnim VI. die Gründe für die Repressalien gegen das pommersche Bürgertum. Vermeintlich versteckten sich die Räuber im Winter in den Häfen an der Peene. Nach Angaben preußischer Kaufleute bot ihnen einer der Wolgaster Herzöge Sicherheit in seinem eigenen Herzogtum.⁷⁷

Anfang Januar 1398 wandte sich von Jungingen an die Stettiner Bürger, um ihnen zu erklären, dass die Waren wegen der Schäden an preußischen Kaufleuten auf freier See (*uff eyner fryhen see*) beschlagnahmt worden seien. Er gab zu, dass er dies sehr widerwillig getan habe – die Stettiner hätten ihm zuvor mitgeteilt, dass sie nichts mit Angriffen auf preußische Kaufleute zu tun gehabt hätten. Der Hochmeister weigerte sich jedoch, ihnen die Waren auszuhändigen, da er die feindliche Haltung des Stettiner Herzogs gegenüber dem Orden und seinen Untertanen bestrafen wollte.⁷⁸ Ende Mai 1398 und Mitte August 1398 versicherte der Hochmeister den Bürgern von Stettin, dass er bereit sei, ihnen ihre Waren herauszugeben, sofern sich der Herzog von Stettin in gleicher Weise verhielte. Gleichzeitig bat er um die Zusendung einer genauen Auflistung der Güter.⁷⁹ Vor dem 18. Mai 1399 wurde der Stettiner Ratsherr Heinrich Rynlender als Gesandter von Stettin an den Hochmeister Konrad von Jungingen und die Städte Danzig, Thorn und Elbing wegen der von den Ordensleuten besetzten Gütern entsandt.⁸⁰ Der Konflikt konnte aber zu dem Zeitpunkt noch nicht gelöst werden und die Angelegenheit kehrte im Schriftverkehr vor dem 8. Mai 1402 zurück. Die Stettiner Bürger baten den Hochmeister über einen nach Marienburg entsandten Boten um Auskunft über die beschlagnahmten Waren. Der Hochmeister erklärte, dass es am Marienburger Hof keine Vertreter der preußischen Städte gäbe (*vs den eldesten steten unsers landes*) und er ihnen daher nicht antworten könne. Er versprach, dass sobald die Vertreter dieser Städte nach Marienburg kommen, er sie um Informationen zum betreffenden Thema bitten würde.⁸¹ Erst am 3. Juni 1402 erschienen die preußischen Bürger in der Begleitung von Konrad von Jungingen. Der Hochmeister schlug vor, dass die Stettiner einen Boten mit der Warenliste schicken. Zu dem Treffen sollten auch preußische Stadtbürger mit einer Liste dieser Güter kommen. Jungingen bot die Hilfe bei der Rückgewinnung der gestohlenen Waren an.⁸²

76 OF 2c, S. 137 (= CDP VI, Nr. 97), 138–139 (= CDP VI, Nr. 98).

77 CDP VI, Nr. 59.

78 OF 2c, S. 143–145.

79 OF 2c, s. 164, 177. Am 17. August 1398 stellte er diese Bedingung einem der Herzöge von Pommern-Stettin vor, OF 2c, S. 178–179.

80 HUB, Bd. 5, Nr. 372.

81 OF 3, S. 86.

82 OF 3, S. 91.

Zweifellos gaben erst die Vorbereitungen für den Abschluss der Friedensvereinbarung, die den Konflikt zwischen den Herzögen von Pommern-Stettin und dem Orden im Rigaer Konflikt beenden sollte, Anlass zur Hoffnung auf neue Perspektiven. Damals mussten die Herzöge mit ihren Rittern und Städten Gespräche über die Bürgerschaft für eine neue Anleihe führen. Wahrscheinlich können die Vorbereitungen für die Zusammenkunft in Hammerstein mit Verhandlungen zwischen dem Vogt von Neumark Baldwin Stal und dem Stettiner Herzog und seiner Umgebung in Greifenhagen am 28. Dezember 1402 in Verbindung gebracht werden. In seinem Brief an den Hochmeister schrieb der Vogt nichts über den finanziellen Aspekt der Verhandlung.⁸³ Am 2. April 1403 fand in Hammerstein ein Treffen des Hochmeisters Konrad von Jungingen mit den Stettiner Greifen statt, das mit einem Friedensabkommen endete. Die Herzöge von Pommern-Stettin erklärten zusammen mit dem Hochmeister, dass als Ergebnis der Verhandlungen „jeglicher Streit, Ungunst und Widerwärtigkeit“ (*alle schelunge, ungunst und wedirwertiket*) „wegen der Rigaer Kirche und aller anderen Angelegenheiten“ (*von der kirchen wegen zu Riga und allen anderen sachen*) beseitigt worden sei und „sie für immer und ewig vergessen und nicht wieder aufgegriffen werden sollten“ (*zu ewigen zeiten nimmer sollen gedocht noch gerurt werden*) und als „tot und vergebен“ anzusehen seien (*ganz tot und vergeben sollen sein*). Laut den Aufzeichnungen der Eignung hat der Hochmeister den Herzögen von Pommern-Stettin die am 28. April 1388 entstandene Geldschuld erlassen und die seinerzeit ausgegebene Schuldurkunde zurückgegeben. Die Frage der Fälligkeiten der Herzöge von Pommern-Stettin war eng mit der Einhaltung der politischen und militärischen Bedingungen des in Hammerstein geschlossenen Abkommens verbunden. In dem Dokument war vorgesehen, dass

83 OBA, Nr. 968. Zdenka, „Itinerar“, 188, datierte die Versammlung in die Zeit vor dem 30. Dezember 1407. Dem Schreiben zufolge fand sie am Donnerstag *an deme tage innocentum puerorum* statt. Wenn man annimmt, dass dieses Datum richtig ist, wäre das der 28. Dezember 1407. Die Tatsache, dass Baldwin Stal keine konkrete Angelegenheit, die Gegenstand der Verhandlungen in Greifenhagen war, nannte (*mancherley zache gehandelt von des ordens wegen und der lande wegin*), erleichtert die Datierung nicht. Im Brief wurde eine Zusammenkunft des Stettiner Herzogs mit dem Hochmeister des Ordens erwähnt, der zwei Wochen nach dem Greifenhagener Treffen in Hammerstein stattfinden sollte. Es scheint, dass den Verhandlungen in Greifenhagen der Abschluss des Abkommens am 2. April 1403 durch die Herzöge von Pommern-Stettin Swantibor I und Bogislaw VII mit dem Hochmeister Konrad von Jungingen vorausging. Der im Brief erwähnte Bürgermeister von Dirschau, Nikolaus, war in den Jahren 1402–1405 in der Ordensdiplomatie tätig; siehe Roman Czaja, *Miasta pruskie a zakon krzyżacki. Studia nad stosunkami między miastem a władzą terytorialną w późnym średniowieczu* (Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1999), 61, Fußnote 275. Laut Otto Blümcke, „Der Rat und die Ratslinie von Stettin“, *Baltische Studien N. F.* 17/1913, 114, wird Busso von der Dolle – ein Teilnehmer an den Gesprächen in Greifenhagen – als Bürgermeister von Stettin in den Jahren 1391–1402 nachgewiesen. Der bei den Greifenhagener Verhandlungen anwesende Stettiner Herzog verpflichtete sich gegenüber Deutschordensvogt in der Neumark Stal, Ritter Heinrich von Güntersberg, seinen Höflingen, den Bürgermeistern von Stettin Otto Jageteuffel und Busso von der Dolle sowie den Rittern Heinrich Wussow und Henning von Wedel, dass die beiden Herzöge Swantibor I. und Bogislaw VII. ein versiegeltes Dokument auszustellen (*houptbrieff usgescrebin und versegelt mit der beyden herzogen angehangen ingesegell, itzlich by sich*).

die Herzöge – falls sie vor Ablauf der zehnjährigen Frist gegen die Vereinbarung verstoßen – 2000 Schock böhmische Groschen zurückzahlen müssten. Wenn sie aber die Bestimmungen des Vertrages einhielten, würde ihnen die Geldschuld erlassen und der Orden würde niemals eine Rückzahlung dafür verlangen.⁸⁴

Ende des 14. Jahrhunderts galt in der Greifendynastie die kirchliche Laufbahn als eine der bevorzugten Karrierewege für einen der herzoglichen Söhne. Dies sieht man auch am Beispiel von Bogislaw VIII., Herzog von Pommern-Stolp, der erfolglos versuchte, das Bistum Cammin (1387–1393) zu übernehmen.⁸⁵ Die beabsichtigte Besetzung des Stuhles der Erzdiözese Riga mit Otto II., dem Sohn von Swantibor I., und der damit verbundene Konflikt mit dem Orden sind zweifellos eine wichtige Etappe in den Beziehungen zwischen Pommern und dem Deutschen Orden an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert. Swantibor I. hat seine ehrgeizigen Pläne nicht verwirklichen können, dennoch zeugt die Angelegenheit Ottos von einem recht breiten Horizont seiner politischen Bestrebungen. Der pommersche Herrscher war nicht in der Lage, diese selbstständig umzusetzen und musste nach stärkeren Verbündeten suchen. In der Anfangsphase wurde die Kandidatur des Greifen durch den deutsch-römischen König Wenzel IV., den polnischen König Władysław II. Jagiełło und den litauischen Großfürsten Vytautas unterstützt. Die Versöhnung des Letztgenannten mit dem Deutschen Orden und sein Austritt aus der pommerschen Koalition besiegelte jedoch die endgültige Niederlage von Swantibor I.

84 Perg.-Urk. XLI/11 (= LUB IV, Nr. 1621; Regest: *Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen im 15. Jahrhundert*, Bd. 1, bearb. v. Erich Weise (Königsberg: Gräfe und Unzer, 1939), Nr. 18); K. Neitmann, *Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen 1230–1449* (Neue Forschungen zur Brandenburg-Preußischen Geschichte, Bd. 6) (Köln–Wien: Böhlau, 1986), 304–305. Nur das Vertragsdokument der pommerschen Seite ist erhalten geblieben, aber es enthielt keine Liste der Zeugen.

85 Zu den kirchlichen Karrieren herzoglicher Söhne im Königreich Polen und im Deutschen Reich im späteren Mittelalter siehe Andrzej Radzimiński, „Duces w kapitule katedralnej w Płocku w XIV i w I poł. XV w.“, *Studia Płockie* 19–20 (1991–1992), 193–202; Benjamin Müsegades, Zwischen Familie und Kirche. Geistliche Fürstensöhne im spätmittelalterlichen Reich, In: *Identität und Gemeinschaft: Vier Zugänge zu Eigengeschichten und Selbstbildern institutioneller Ordnungen* (Vita regularis. Abhandlungen, Bd. 67), hrsg. v. Mirko Breitenstein, Julia Burkhardt, Stefan Burkhardt, Jörg Sonntag (Berlin–Münster: Lit Verlag, 2015), 189–209.

BIBLIOGRAPHIE

Staatsarchiv in Stettin

Sammlung von Loeper, Nr. 1

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin–Dahlem

- XX. Hauptabteilung Ordensbriefarchiv (aus dem 14.-15. Jahrhundert)
- XX. Hauptabteilung, Ordensfolianten 2c, 3, 71
- XX. Hauptabteilung, Pergament-Urkunden (aus dem 14.-15. Jahrhundert)

Auge O., *Handlungsspielräume fürstlicher Politik im Mittelalter. Der südliche Ostseeraum von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis in die frühe Reformationszeit*. Mittelalter-Forschungen, Bd. 28. Ostfildern: Thorbecke, 2009.

Auge O., „Zur Geschichte der Herzöge von Pommern-Stettin (1295–1464)“, *Baltische Studien*, N. F. 97 (2011): 13–27.

Barthold F. W., *Geschichte von Rügen und Pommern*, Bd. 3: *Vom Tode Barnims I (1278) bis zum Auftreten der Hohenzollern in der Mark Brandenburg (1411)*. Hamburg: Perthes, 1842.

Blümcke O., „Der Rat und die Ratslinie von Stettin“, *Baltische Studien* N. F. 17 (1913): 61–148.

Błaszczak G., *Dzieje stosunków polsko-litewskich*, Band 2: *Od Krewa do Lublina*, Teil 1. Poznań: Wydawnictwo Poznańskie, 2007.

Bruiningk von H. und Busch N., bearb. v. *Livländische Güterurkunden*. Bd. I, Riga: Jonck & Poliewsky, 1908.

Conrad K., „Herzogliche Schwäche und städtische Macht in der zweiten Hälfte des 14. und im 15. Jahrhundert“, in: *Deutsche Geschichte im Osten Europas. Pommern*, hrsg. v. Werner Buchholz, 127–202. Berlin: Siedler 1999.

Conrad K., „Die Belehnung der Herzöge von Pommern durch Karl IV. im Jahre 1348“, in: *Kaiser Karl IV. 1316–1378. Forschungen über Kaiser und Reich*, hrsg. v. Hans Patze, 391–406. Neustadt/Aisch: Verlag Ph. C. W. Schmidt, 1978, 391–406.

Czaja R., *Miasta pruskie a zakon krzyżacki. Studia nad stosunkami między miastem a władzą terytorialną w późnym średniowieczu*. Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1999.

Des Thomas Kantzow. *Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart. Erste Bearbeitung*, hrsg. v. G. Gaebel, Bd. II. Stettin: Paul Niekammer, 1893.

Des Thomas Kantzow. *Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart. Letzte Bearbeitung*, hrsg. v. G. Gaebel, Bd. I. Stettin: Paul Niekammer, 1897.

- Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen im 15. Jahrhundert*, Bd. 1, bearb. v. E. Weise (Königsberg: Gräfe und Unzer, 1939).
- Est – und livländische Brieflade. Eine Sammlung von Urkunden zur Adels – und Gütergeschichte Est – und Livlands in Übersetzungen und Auszügen*, hrsg. v. Dr. Friedrich Georg von Bunge und Robert von Toll, Theil 1., Bd. 1. Reval: Kluge & Stroem, 1856.
- Gähtgens P., *Die Beziehungen zwischen Brandenburg und Pommern unter Kurfürst Friedrich II. (1437) 1440–1470*. Gießen: Bonde, 1890.
- Gąssowska M., „Inflanccy arcybiskupi i biskupi na wygnaniu w XIII i XIV wieku“, in: *Katedra, ratusz, dwór. Wielkie miasta a władza świecka i kościelna w kulturze średniowiecznej Europy*, Red. Jacek Kowalski, Tomasz Ratajczak, 43–54. Poznań: Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, 2015.
- Gąssowska M., „Livländer auf der Wallfahrt nach Wilsnack und das Heilige Blut zu Riga“, in: *Die Wilsnackfahrt: ein Wallfahrts – und Kommunikationszentrum Nord – und Mitteleuropas im Spätmittelalter* (Europäische Wallfahrtsstudien; Bd. 2), hrsg. v. Felix Escher, Hartmut Kühne, 97–113. Frankfurt/M.: Lang, 2006.
- Gersdorf H., *Der Deutsche Orden im Zeitalter der Polnisch-Litauischen Union. Die Amtszeit des Hochmeisters Konrad Zöllner von Rotenstein (1382–1390)*. Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, Bd. 29. Marburg: Johann Gottfried Herder-Institut, 1957.
- Girgensohn P., „Die Inkorporationspolitik des Deutschen Ordens in Livland 1378–1397“, *Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est – und Kurlands*, 20 (1910): 1–86.
- Glauert M., *Das Domkapitel von Pomesanien (1284–1527)*. Prussia Sacra I. Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2003.
- Glauert M., „Die Bindung des Domkapitels von Riga an die Regel des Deutschen Ordens“, in: *Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen und Livland*, hrsg. v. Radosław Biskup, Mario Glauert, 269–313. Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. Münster: Achendorff, 2004.
- Gollmert L., hrsg. v. *Geschichte des Geschlechts von Schwerin*, Teil 3: *Urkundenbuch*. Berlin: Gronau, 1878.
- Grotefend K. O., hrsg. v. *Geschichte des Geschlechts v. d. Osten: Urkundenbuch*, Bd. 1. Leipzig: Herrcke & Lebeling, 1914.
- Hellmann M., „Damerow, Dietrich (Theodericus), Bischof von Dorpat (um 1330 (?) – nach 1408)“, in: *Lexikon des Mittelalters*, hrsg. v. R.-H. Bautier. Bd. 3: Codex Wintoniensis bis Erziehung – und Bildungswesen. München–Zürich: Artemis 1986.
- Hlaváček I., „König Wenzel (IV.) und seine zwei Gefangennahmen (Spiegel seines Kampfes mit dem Hochadel sowie mit Wenzels Verwandten um die Vorherrschaft in Böhmen und Reich)“, *Kings in captivity. Macroeconomy. Economic growth* 18 (2013): 115–150.

- Höhlbaum K., hrsg. v. *Hansisches Urkundenbuch*, Bd. 4: (1361–1392). Halle a. S.: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, 1896.
- Jach M., „Obsada biskupstw inflanckich w latach 1385–1466“. *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Historyczne*, 132 (2005): 23–46.
- Jähnig B., „Das Ringen zwischen Deutschem Orden und bischöflicher Gewalt in Livland und Preußen“, *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte* 97 (2002): 215–237.
- Jähnig B., „Der Deutsche Orden und die livländischen Bischöfe im Spannungsfeld von Kaiser und Papst“, *Nordost-Archiv Neue Folge* 7 (1998): 47–63.
- Jähnig B., „Der Deutschordensstaat Preussen – die großen Hochmeister des 14. Jahrhunderts“, in: *Die „Blüte“ der Staaten des östlichen Europa im 14. Jahrhundert*, hrsg. v. Marc Löwener, 45–63. Quellen und Studien. Deutsches Historisches Institut Warschau, Bd. 14. Wiesbaden: Harrasowitz Verlag, 2004.
- Jähnig B., „Der Deutsche Orden und Karl IV.“. *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 114 (1978): 103–149.
- Jähnig B., „Der Kampf des Deutschen Ordens um die Schutzherrschaft über die livländischen Bistümer“, in: *Ritterorden und Kirche im Mittelalter*, hrsg. v. Zenon Hubert Nowak, 97–111. Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1997.
- Jähnig B., „Dietrich Damerow (um 1330/35 – nach 1408. 1379 (?) – 1400 Bischof von Dorpat)“, in: *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198–1448. Ein biographisches Lexikon*, hrsg. v. Erwin Gatz, 149–150. Berlin: Duncker & Humblot, 1996.
- Jähnig B., „Hat Kaiser Karl IV. im Jahre 1355 mit dem Hochmeister Winrich von Kniprode verhandelt? Ein Beitrag zu Regierungsstil und Diplomatiegeschichte des Deutschen Ordens im 14. Jahrhundert“, *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 116 (1980): 77–119.
- Jähnig B., *Johann von Wallenrode O. T. Erzbischof von Riga, Königlicher Rat, Deutschordensdiplommat und Bischof von Lüttich im Zeitalter des Schismas und des Konstanzer Konzils (um 1370–1419)*. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 24. Bad Godesberg: Wiss. Verlag, 1970.
- Jähnig B., „Johannes Walteri von Sinten (+ 1397)“, in: *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198–1448. Ein biographisches Lexikon*, hrsg. v. Erwin Gatz, 654–655. Berlin: Duncker & Humblot, 1996.
- Jähnig B., *Verwaltung und Verfassung des Deutschen Ordens und seiner Herrschaft in Livland*. Schriften der Baltischen Historischen Kommission, Bd. 16. Berlin: Lit Verlag, 2011.
- Jähnig B., „Zur Persönlichkeit des Dorpater Bischofs Dietrich Damerow“, *Beiträge zur Geschichte Westpreußens. Zeitschrift der Copernicus-Vereinigung zur Pflege der Heimatkunde und Geschichte Westpreußens* 6 (1980): 5–22.

- Jostkleigrewa G., „Vom Umgang mit Verträgen. Probleme diplomatischer Verbindlichkeit und ihre Forschung“, in: *Der Bruch des Vertrages. Die Verbindlichkeit spätmittelalterlicher Diplomatie und ihre Grenzen*, hrsg. v. Georg Jostkleigrewa unter Mitarbeit von Gesa Wilangowski, 9–39. Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 55. Berlin: Duncker & Humblot, 2018.
- Kattinger D., „Die Verhandlungen zwischen König Albrecht von Mecklenburg, dem Deutschen Orden, dem Unionskönigtum und den Hansestädten um die Gotlandfrage. Eine Studie zum Kräfteverhältnis im Ostseeraum am Beginn des Unionszeitalters“, in: *Der Deutsche Orden in der Zeit der Kalmarer Union 1397–1521*, hrsg. von Zenon Hubert Nowak unter Mitarbeit von Roman Czaja, 47–68 (= *Ordines Militares Collquia Torunensia Historica X*). Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1999.
- Kodeks dyplomatyczny miasta Krakowa 1253–1506*, Teil 1, Hrsg. Franciszek Piekosiński. Kraków: Akademia Umiejętności w Krakowie, 1879.
- Kodeks dyplomatyczny Wielkopolski*, Band 3: 1350–1399, Hrsg. Ignacy Zakrzewski. Poznań: Biblioteka Kórnicka, 1879.
- Kostrzak J., „Rola Inflant w pierwszym okresie walki zakonu krzyżackiego z unią polskolitewską w latach 1385–1404“, *Zapiski Historyczne* 51 (1986/1): 9–21.
- Krajniak R., „Duchowni w dyplomacji krzyżackiej do połowy XV w. Wybrane przykłady“, in: *Między misją a profesją. Ewolucja roli dyplomaty w stosunkach międzynarodowych na przestrzeni dziejów*, Red. R. Simiński, A. Szczepańska-Dudziak, 35–46. Szczecin: Wydawnictwo Naukowe Wydziału Humanistycznego Uniwersytetu Szczecińskiego Minerwa, 2016.
- Kubon S., *Die Außenpolitik des Deutschen Ordens unter Hochmeister Konrad von Jungingen (1393–1407)*. Bd. 15. Nova Mediaevalia – Quellen und Studien zum europäischen Mittelalter. Göttingen: Verlagsgruppe Vandenhoeck & Ruprecht, 2016.
- Kubon S., „Der Vertrag von Sallinwerder (1398) und sein Bruch aus der Sicht des Deutschen Ordens – mit einem Quellenanhang“, in: *Der Bruch des Vertrages. Die Verbindlichkeit spätmittelalterlicher Diplomatie und ihre Grenzen*, hrsg. v. Georg Jostkleigrewa unter Mitarbeit von Gesa Wilangowski, 309–336. Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 55. Berlin: Duncker & Humblot, 2018.
- Kunze K., hrsg. v. *Hansisches Urkundenbuch*, Bd. 5: (1392–1414). Halle a. S.: Duncker & Humblot, 1899.
- Lites ac res gestae inter Polonos Ordinemque Cruciferorum*, Bd. 2. Poznań–Warszawa: Biblioteka Kórnicka, 1892.
- Liv-, Esth – und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten*, Bd. IV: (1394–1414), hrsg. v. Friedrich Georg von Bunge. Reval: Kluge & Stroehm, 1859.
- Loos W., *Die Beziehungen zwischen dem Deutschordensstaat und Pommern*. Königsberg Pr.: Masuhr, 1937.

- Mäesalu M., „King Wencesla's relations with the Teutonic Order in light of the dispute over the Archbishopric of Riga (1392–1397)“, *Journal of Baltic Studies* 47 (2016/3), 369–383.
- Mecklenburgisches Urkundenbuch*, Bd. XVI (1366–1370), hrsg. vom dem Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Schwerin: Bärensprung'sche Hofbuchdruckerei, 1893.
- Mühlen von zur H., Livland von der Christianisierung bis zum Ende einer Selbstständigkeit (etwa 1180–1561)“. In: *Deutsche Geschichte im Osten Europas. Baltische Länder*, hrsg. v. G. von Pistohlkors, 25–172. Berlin: Siedler, 1994.
- Müsegades B., „Zwischen Familie und Kirche. Geistliche Fürstensöhne im spätmittelalterlichen Reich“. In: *Identität und Gemeinschaft: Vier Zugänge zu Eigengeschichten und Selbstbildern institutioneller Ordnungen* (Vita regularis. Abhandlungen, Bd. 67), hrsg. v. M. Breitenstein, J. Burkhardt, S. Burkhardt, J. Sonntag (Berlin–Münster: Lit Verlag, 2015), 189–209.
- Neitmann K., *Die Staateverträge des Deutschen Ordens in Preußen 1230–1449* (Neue Forschungen zur Brandenburg-Preussische Geschichte, Bd. 6) (Köln–Wien: Böhlau, 1986).
- Nikodem J., „Czechy wobec państwa Władysława Jagiełły do 1419 roku. Zarys problemu“, *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Historyczne* 141 (2014/2).
- Nikodem J., *Witold, wielki książę litewski (1354 lub 1355–27 października 1430)* (Kraków: Avalon, 2013).
- Nowak P., „Niemieckojęzyczne dokumenty króla Władysława Jagiełły“, *Studia Źródłoznawcze* 42 (2004), 97–114.
- Prochaska A., „Spór o mitrę i pastorał w Rydze 1395–1397“, *Kwartalnik Historyczny* 9 (1895), 621–647.
- Rachfahl F., *Der Stettiner Erbfolgestreit (1464–1472). Ein Beitrag zur brandenburgisch-pommerschen Geschichte des 15. Jahrhunderts* (Breslau: Wilhelm Koebner, 1890).
- Radziwiński A., „Duces w kapitule katedralnej w Płocku w XIV i w I poł. XV w.“, *Studia Płockie* 19–20 (1991–1992), 193–202.
- Radziwiński A., „Podziały kościelne Inflant z Estonią, in: *Inflanty w średniowieczu. Władztwa zakonu krzyżackiego i biskupów*, red. M. Biskup (Toruń: Toruńskie Towarzystwo Naukowe, 2002), 17–42.
- Rohmann G., „Der Vertragsbrecher sind immer die anderen. Der Waffenstillstand von Lindholm (1395) und seine Nachgeschichte im Kontext der zeitgenössischen Diplomatie“, in: *Der Bruch des Vertrages. Die Verbindlichkeit spätmittelalterlicher Diplomatie und ihre Grenzen*, hrsg. v. G. Jostkleigrewe unter Mitarbeit von G. Wilangowski (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 55) (Berlin: Duncker & Humblot, 2018), 337–368.
- Rymar E., *Rodowód książąt pomorskich*, 2. Auflage (Szczecin: Książnica Pomorska, 2005).

- Rymar E., *Wojny i spory pomorsko-brandenburskie w XV-XVI wieku* (Zabrze–Tarnowskie Góry: inforteditions, 2012).
- Schultze J., *Die Mark Brandenburg*, Bd. 3: *Die Mark unter der Herrschaft der Hohenzollern (1415–1535)* (Berlin: Duncker & Humblot, 1963).
- Simiński R., *Konflikt–pojednanie–współpraca. Studia nad polityką książąt zachodniopomorskich i biskupów kamieńskich wobec zakonu krzyżackiego w Prusach w latach 1320–1423* (Wrocław: Verlag CHRONICON, 2019).
- Simiński R., „Rycerstwo inflanckie wobec choroby i śmierci w świetle testamentów z przełomu XIV i XV wieku, in: *Choroba i śmierć w perspektywie społecznej w XIII–XXI wieku*, Red. D. K. Chojecki, E. Włodarczyk (Warszawa: DiG, 2010), 47–67.
- Starzyński M., *Krakowska rada miejska w średniowieczu* (Maiestas • Potestas • Communitas III) (Kraków: Societas Vistulana, 2010).
- Sztafrowski E., „Biskupi koadiutorzy i pomocniczy“, *Prawo Kanoniczne* 22 (1979/3–4), 55–79.
- Tęgowski J., *Pierwsze pokolenia Giedyminowiczów* (Poznań–Wrocław: Wydawnictwo Historyczne, 1999).
- Thomas Kantzow, *Pomerania. Kronika pomorska z XVI wieku*, Band 1, Übers. K. Gołda, Bearb. T. Białecki, E. Rymar (Szczecin: Książnica Pomorska, 2005).
- Verzeichnis Oberlausizischer Urkunden, drittes und viertes Heft vom Jahre 1379 bis 1419*, hrsg. v. J. Z. Gottlob (Görlitz: Anton, 1800).
- Vetter H., *Die Beziehungen Wenzels zum Deutschen Orden von 1384–1411* (Halle a. S.: Kaemerer, 1912).
- Voigt J., hrsg. v., *Codex diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur älteren Geschichte Preussens aus dem Königsberg. Geheim-Archiv zu Königsberg nebst Regesten*, Bd. 4 Königsberg: Borntträger, 1853.
- Voigt J., *Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*, Bd. VI: *Die Zeit des Hochmeisters Konrad von Jungingen, von 1393 bis 1407. Verfassung des Ordens und des Landes* (Königsberg: Borntträger, 1834).
- Wehrmann M., *Geschichte von Pommern*, Bd. 1: *Bis zur Reformation (1523)* (Gotha: Perthes, 1919).
- Wehrmann M., „Kaiser Karl IV. in seinen Beziehungen zu Pommern“, *Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde* 11 (1897), 113–121, 130–139, 152–157.
- Wernicke H., „Zwei Regionen im Ostseeraum. Pommern und Livland in ihren Beziehungen vom Spätmittelalter bis in die frühe Neuzeit“, in: *Pomorze–Brandenburgia–Prusy (państwo i społeczeństwo). Księga pamiątkowa dedykowana Profesorowi Bogdanowi Wachowiakowi z okazji 70-lecia urodzin i 50-lecia pracy naukowej*, Red. W. Stępiński, Z. Szultka (Szczecin: AMP Paweł Majewski, 1999), 55–64.

- Zdrenka J., „Annäherung Polens, Litauens und Pommerns im Jahre 1396“, *Baltische Studien Neue Folge* 72 (1986), 24–35.
- Zdrenka J., „Bitwa pod Karrenbergiem w 1399 r. Przyczynek do dziejów brandenbursko-meklemburskiego pogranicza“, in: *Mazowsze, Pomorze, Prusy* (Gdańskie Studia z Dziejów Średniowiecza, Band 7), Red. B. Śliwiński (Gdańsk: Officina Ferberiana, 2000), 355–364.
- Zdrenka J., „Itinerar des Stettiner Herzogs Swantibor I.“, *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde*, 41 (1995), 162–191.
- Zdrenka J., „Książę szczeciński Świętobór I sędzią sądu nadwornego króla niemieckiego Wacława (1391–1400)“, in: *Homines et societas. Czasy Piastów i Jagiellonów. Studia historyczne ofiarowane Antoniemu Gąsiorowskiemu w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin*, Sammelred. (Poznań: Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, 1997), 255–260.
- Zdrenka J., *Polityka zagraniczna książąt szczecińskich 1295–1411* (Biblioteka Słupska, Band 34) (Słupsk: Polskie Towarzystwo Historyczne, Oddział w Słupsku, 1987).
- Zdrenka J., „Pomorze Zachodnie w świetle polityki dynastycznej Kazimierza Wielkiego“, in: *Europa Środkowa i Wschodnia w polityce Piastów. Materiały z sympozjum, Toruń 14–15 grudnia 1995 r.*, Red. K. Melkowska-Zielińska (Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1997), 159–171.
- Zdrenka J., „Spór książąt szczecińskich z panami von Biberstein o dolnołużyckie ziemie Beeskow i Storkow w świetle materiałów rozjemczych (edycja)“, *Studia Zachodnie* 3 (1998), 21–32.
- Zdrenka J., *Włości szczecińskie we Frankonii 1374–1400: historia i dokumenty* (Gdańsk: WiM, 2004).

Deutsche version: Joanna Sadowska, Jörg Hackmann

ZUSAMMENFASSUNG

Am 30. April 1388 wurde in Schwetz an der Weichsel ein Vertrag über den Söldnerdienst zwischen den Herzögen von Pommern-Stettin, Swantibor I. und Bogislaw VII., dem Hochmeister Konrad Zöllner von Rotenstein und dem Deutschen Orden abgeschlossen. Dieses Dokument verpflichtete die pommerschen Herrscher für zehn Jahre, auf jede Aufforderung der Deutschordensritter ihnen militärische Hilfe zu leisten. Es verbot zudem jegliche Allianz mit den Feinden des Ordens innerhalb dieses Zeitraums. Das Abkommen wurde durch ein nicht rückzahlbares Subsidium in Höhe von 6000 Gulden und ein Darlehen von 2000 Schock böhmische Groschen zugunsten der Greifen bekräftigt. Swantibor I. war in dieser Zeit eng mit dem Hof des römisch-deutschen und böhmischen Königs Wenzel IV. verbunden, wo er als Richter am Hofgericht tätig war. 1391 verließ der bisherige Rigaer Erzbischof Johannes von Sinten Livland aufgrund eines Konflikts mit dem livländischen Zweig des Deutschen

Ordens und ging zunächst nach Lübeck und dann nach Prag. Der Stettiner Herzog, der seinen Sohn Otto II. als Kandidaten für das Amt des Metropoliten von Riga vorschlug, erhielt zunächst Unterstützung für seine Pläne von dem König Wenzel IV., dem polnischen König Władysław II. Jagiełło und dem Großfürsten von Litauen Vytautas. Erzbischof Johannes von Sinten wurde im September 1393 seines Amtes enthoben und Papst Bonifatius IX. ernannte Johannes von Wallenrode, den Neffen des ehemaligen Hochmeisters Konrad von Wallenrode, zum neuen Ordinarius. Im November 1394 wählten Stiftsherren, die Sinten treu blieben, Otto II. für das Erzbistum Riga. Dem Herzog gelang es, nach Livland zu kommen, wo er am 5. März 1396 als Koadjutor von Riga ein Bündnis mit Vytautas abschloss. Angesichts divergierender politischer Ziele brach die zugunsten von Otto II. gebildete Ad-hoc-Koalition schließlich auseinander und der junge Mann war gezwungen, die Erzdiözese zu verlassen. Diese Ereignisse führten Ende 1396 dazu, dass Swantibor I. von dem Vertrag mit dem Deutschen Orden zurücktrat. Der Greifenherzog schrieb die gesamte Verantwortung für das Scheitern von Otto II. dem Hochmeister Konrad von Jungingen und dem Orden zu. Der Konflikt zwischen Pommern-Stettin und dem Deutschen Orden endete mit einer Einigung mit Hochmeister Konrad von Jungingen am 2. April 1403 in Hammerstein.

THE CONFLICT OVER THE ARCHBISHOPRIC OF RIGA BETWEEN THE SZCZECIN DUKES AND THE TEUTONIC ORDER IN PRUSSIA IN THE YEARS 1394–1403 IN LIGHT OF THE LATEST RESEARCH

Keywords: Szczecin Dukes, Riga archbishopric, Teutonic Order in Prussia, Livonia, German Reich, Swantibor I, Otto II, Johannes von Sinten, Johannes von Sinten, Johannes von Wallenrode, Konrad Zöllner von Rotenstein, Konrad von Jungingen, Wenceslaus IV

SUMMARY

On April 30, 1388, an agreement on mercenary service was concluded in Świecie on the River Vistula between Pomeranian Dukes Swantibor I and Bogislaw VII, Grand Master Konrad Zöllner von Rotenstein, and the Order. The document obliged the Pomeranian rulers to provide the Teutonic Knights with military assistance when need be, for a decade. It also forbade allying with the enemies of the Order for the same period of time. The agreement was strengthened by a non-returnable subsidy of 6,000 guilders and a loan of 2,000 three scores of Czech grosches intended for the House of Griffins.

In this period, Swantibor I was closely associated with the court of the Roman King Wenceslaus IV where he served as court judge. In 1391, the then Archbishop of Riga, Johannes von Sinten, as a result of a conflict with the Livonian branch of the Teutonic Order, left Livonia for, first, Lübeck and, then, Prague. Submitting the candidacy of his son Otto II for the function of the metropolitan bishop of Riga, the Duke of Szczecin at first received the support for his intentions of Roman King Wenceslaus IV, Polish king Władysław II Jagiełło and Vytautas the Great. Archbishop Johannes von Sinten was removed from office in September 1393, and Pope Boniface IX appointed Johannes von Wallenrode, nephew of the former Grand Master Konrad von Wallenrode, as the new ordinary. In November 1394, the faithful canons of Archbishop Johannes von Sinten, elected Otto II Archbishopric of Riga. The duke

managed to reach Livonia, where on March 5, 1396, as a coadjutor of Riga, he managed to make an arrangement with Vytautas the Great.

Due to divergent political goals, the *ad hoc* coalition formed for Otto II eventually fell apart, whereas the young representative of the House of Griffin was compelled to leave the archdiocese. These events led Duke Swantibor I to terminate, by the end of 1396, his agreement with the Teutonic Knights. The duke blamed Grand Master Konrad von Jungingen and the Order for the failure of Otto II. The conflict between Szczecin and the Teutonic Order ended with the conclusion, on April 2, 1403, of an agreement with Grand Master Konrad von Jungingen in Hammerstein.

KONFLIKT KSIĄŻĄT SZCZECIŃSKICH Z ZAKONEM KRZYŻACKIM W PRUSACH O OBSADĘ ARCYBISKUPSTWA RYSKIEGO W LATACH 1394–1403 W ŚWIELE NAJNOWSZYCH BADAŃ

Słowa kluczowe: książęta szczecińscy, arcybiskupstwo ryskie, zakon krzyżacki w Prusach, Inflanty, Rzesza Niemiecka, Świętobor I, Otto II, Jan von Sinten, Jan von Wallenrode, Konrad Zöllner von Rotenstein, Konrad von Jungingen, Waclaw IV

STRESZCZENIE

30 IV 1388 r. w Świeciu nad Wisłą doszło do zawarcia układu o służbę najemną między książętami szczecińskimi Świętoborem I i Bogusławem VII a wielkim mistrzem Konradem Zöllner von Rotenstein i Zakonem. Dokument zobowiązywał władców pomorskich do udzielenia Krzyżakom pomocy wojskowej na każde ich wezwanie w ciągu dziesięciu lat. Zakazywał również sprzymierzać się z wrogami Zakonu w tym czasie. Porozumienie zostało umocnione bezzwrotnym subsydem w wysokości 6000 guldenów i pożyczką w kwocie 2000 kop groszy czeskich przeznaczonych dla Gryfitów. Świętobor I był w tym okresie blisko związany z dworem króla rzymskiego Waclawa IV, gdzie pełnił funkcję sędziego sądu nadwornego. W 1391 r. dotychczasowy arcybiskup ryski Johannes von Sinten w wyniku konfliktu z inflancką gałęzią zakonu krzyżackiego opuścił Inflanty i udał się najpierw do Lubecki, a następnie do Pragi. Książę szczeciński wysuwając kandydaturę swojego syna Ottona II na funkcję metropolity ryskiego uzyskał początkowo wsparcie dla swoich zamierzeń u króla rzymskiego Waclawa IV oraz króla polskiego Władysława II Jagiełły i wielkiego księcia litewskiego Witolda. Arcybiskup Johannes von Sinten został we wrześniu 1393 r. pozbawiony urzędu, a papież Bonifacy IX wskazał jako nowego ordynariusza Johannes von Wallenrode, bratanka byłego wielkiego mistrza Konrada von Wallenrode. W listopadzie 1394 r. wierni Sintenowi kanonicy ryscy wybrali Ottona II na arcybiskupstwo ryskie. Księciu udało się dotrzeć do Inflant, gdzie 5 III 1396 r. jako koadiutor ryski zawarł układ z Witoldem. Wobec rozbieżnych celów politycznych sformowana *ad hoc* koalicja na rzecz Ottona II ostatecznie się rozpadła, a młody Gryfita został zmuszony do opuszczenia archidiecezji. Wydarzenia te doprowadziły pod koniec 1396 r. do wypowiedzenia przez księcia Świętobora I układu z Krzyżakami. Gryfita obarczył całkowitą odpowiedzialnością za niepowodzenie Ottona II wielkiego mistrza Konrada von Jungingena i Zakon. Konflikt szczecińsko-krzyżacki

zakończył się zawarciem w dniu 2 IV 1403 r. w Czarnem porozumienia z wielkim mistrzem Konradem von Jungingenem.

Zitiernachweis: Simiński, Rafał. "Der Konflikt zwischen den Herzögen von Pommern-Stettin und dem Deutschen Orden in Preußen um die Besetzung des Erzbistums Riga in den Jahren 1394–1403 im Lichte neuester Studien". *Studia Maritima* 32 (2019): 127–161. DOI: 10.18276/sm.2019.32-06.